



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

70 (29.3.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254566)

Galgenkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, herausgegeben von Otto Wegel, Schriftleitung: Zurliebstraße 25, Telefon 4048. Mannheim. Schriftleitung: P. 5, 13a, Tel. 31471. Das Galgenkreuzbanner erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung 20 Wk. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. In die Zeitung am Samstag (auch durch höhere Gewalt) verkehrt, behält sein Recht auf Entschädigung. Für unvollständig eingeleitete Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die halbpaltre Millimeterzeile zu 10 Wk. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 25 Wk. Für kleine Anzeigen: Die halbpaltre Millimeterzeile 5 Wk. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigen-Kontak: Mannheim P. 5, 13a. Telefon 31471; Bestell- und Erfüllungsort: Heidelberg. Aufsichtlicher Geschäftshand: Heidelberg. Verlagsleiter: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 834. Verlagssort Heidelberg

Nr. 70 / 2. Jahrgang

Mannheim, Dienstag, den 29. März 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Zwei Worte nur...

S. Reidenburg und Dietramszell. — Wer kennt diese beiden kleinen Orte? Reidenburg, mitten im historischen Schlachtfeld von Tannenberg, und Dietramszell, der Erholungsort des Reichspräsidenten von Hindenburg, als er noch weitere Reisen von Berlin aus unternehmen konnte. — Diese beiden kleinen Orte haben eine geradezu überwältigende Mehrheit für Hitler am 13. März ergeben.

Gewiß gedenkt man in Reidenburg mit größter Dankbarkeit des Siegers von Tannenberg, aber der nüchterne Sinn des Ostpreußen hat die dortige Bevölkerung davor bewahrt, den Generalfeldmarschall des großen Krieges mit dem Reichspräsidenten der Nachnovemberzeit und Gönnern Brünings gleichzusetzen.

Und wo anders, als gerade in Dietramszell, hatten die deutschen Volksgenossen Gelegenheit, Herrn von Hindenburg persönlich kennen zu lernen? — Trotzdem — oder möglicherweise gerade deshalb eine überwältigende Mehrheit für Hitler.

Die Systempresse hat sich gerade im letzten Falle bemüht, die peinliche Demonstration, die im Dietramszeller Wahlergebnis liegt, durch die Lüge abzuschwächen, es seien „zahlreiche Hitler-Anhänger zugereist“, damit dies Stimmresultat zustande komme. Diese Lüge hat der Bürgermeister von Dietramszell auf Anfrage als „Märchen“ bezeichnet, denn es hätten nur drei zu Besuch weilende Personen mit Stimmzettel gewährt. — Dagegen scheinen die Hindenburg-Stimmen, die in geradezu blamabler Minderheit abgegeben wurden, von 70 wahlberechtigten weiblichen Bewohnern des Dietramszeller Klosters herzuführen. — Zwei Worte nur: Reidenburg und Dietramszell — und doch ein Symbol!

Karl Severing, SPD-Genosse und preussischer Innenminister, hat bekanntlich den großen Feldzug gegen das erwachende Deutschland, von der Presse mit lässlichem Geschmus begleitet, eröffnet. Zahlreiche Hausdurchsuchungen fanden in allen Teilen des marxistischen Preußens statt. Waggonweise wurden Akten beschlagnahmt. — Die Republik war wieder einmal gerettet. — Der biedere deutsche Staatsbürger wartet nun seit 6 Tagen auf die „Enttrollungen“ des großen preussischen Innenministers, aber nichts erfolgt. Ganz gewiß ist diese Schweigsamkeit — denn wir wollen nicht boshaft sein — nicht auf den notverordneten Osterfrieden zurückzuführen, sondern auf die völlige Erfolglosigkeit der Severingschen großen Aktion. Wenn nicht hinterher böswillige Leute — selbstverständlich ohne Wissen und Billigung des Herrn Severing und anderer amtlicher Stellen — gefälschtes „Material“ in die beschlagnahmten Akten hineingeschmuggelt haben — dann wird der große Feldzug gegen die NSDAP mit einem kläglichen Fiasko enden. Zweite Worte nur als Antwort:

Schlagt Severing,

d. h. um notverordneten Eingriffen vorzugehen, schlagt in den kommenden Wahlen die marxistische Sozialdemokratie, der Herr Severing als Genosse angehört.

Severings Rückzug

Groener gegen Severing — Severing behauptet, Groener habe ernste Unruhen befürchtet — Groener sagt das Gegenteil
Wer hat Recht?

NSDAP München, 28. März. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit:

In der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am 24. März 1932 wegen Erlass einer einstweiligen Verfügung in Sachen der NSDAP, Hitler gegen preussische Staatsregierung, betreffend Polizeiaktion Severings, hatte der Präsident des Reichsstaatsgerichtshofes nach Verhandlung der Sache angesichts der klaren Rechtslage einen Vergleichsvorschlag gemacht, wonach sich die preussische Regierung verpflichtete, unverzüglich das von der NSDAP in ihrem Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung geforderte Material herauszugeben. Dieser Vergleichsvorschlag wurde heute von dem preussischen Staatsminister des Innern angenommen.

Die Reichsleitung der NSDAP erwartet hiernach, daß das preussische Staatsministerium das gesamte zur Aufrechterhaltung der Organisation notwendige Material, wie es in dem Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung aufgefordert ist, unverzüglich herausgeben wird. Der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung wird selbstverständlich von der NSDAP voraussichtlich erst zurückgenommen werden, wenn dieses Material ausgehändigt sein wird.

Dieser Rückzug des Herrn Severing ist also das einzige Resultat seines groß angelegten Feldzuges, der wieder einmal die „Megalomanie“ der NSDAP „beweisen“ sollte! Der Versuch, zuerst die Maßnahmen des Herrn Severing als „nicht politisch“, sondern als Polizeimaßnahmen hinzustellen, ist ebenso kläglich zusammengebrochen, wie

0+0=0

Ein Wahlbündnis der Deutschen Volkspartei Württembergs mit den Volkshonkervativen

Stuttgart, 28. März. Auf dem Vertretertag der Deutschen Volkspartei Württembergs wurde für die bevorstehenden Landtagswahlen ein Wahlbündnis mit der Volkshonkervativen Vereinigung (Gruppe Westarp-Treutmann) abgeschlossen. Auf die Wahlvorschläge der Deutschen Volkspartei kommen auch Namen von Vertretern der Volkshonkervativen.

Der politische Osterbase scheint da ein wenig beachtenswertes Aufwachen ausgebrütet zu haben. Aus zwei Leichen ist durch ihre Uddierung noch niemals ein lebensfähiges Gebilde entstanden!

der, Herrn Groener für die ganze Aktion verantwortlich zu machen.

Eine Woche lang wurde die ganze deutsche Öffentlichkeit beunruhigt, ohne daß man bisher nur einen einigermaßen begründeten Grund — es sei denn die bevorstehende marxistische Niederlage in Preußen — für die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die NSDAP vorgewiesen hätte.

Trotz dieser offensichtlich blamablem scheint man auf dem bisherigen Wege weitergehen zu wollen. Ueber die Hälfte aller nationalsozialistischer Zeitungen ist verboten und jetzt wird der „Osterfriede“ noch verlängert, denn soeben trifft aus Emden die Nachricht ein, daß der Oberpräsident der Provinz Hannover die nationalsozialistische Wochenschrift „NS-Parole“ auf die Dauer von 2 Monaten verboten hat. — Das schwarz-rote Preußen gibt uns das beste Beispiel für die Behandlung roter und schwarzer Gazetten, wenn erst der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht hat!

Bekanntlich berief sich Herr Severing bei seinem Vorgehen gegen die NSDAP nachträglich auf einen angeblich von Herrn Groener stammenden Brief. — Die „Landvolk-Nachrichten“ bringen nun die Meldung, daß es sich nicht um einen Brief Groeners, sondern des Ministerialdirektors Hansen gehandelt habe. Das verwerfliche Material sei von der Stennesgruppe geliefert worden.

Außerdem erklärt Innenminister Groener in einem längeren Artikel im „Berliner Börsen-Courier“ u. a.

„Ich habe auch keinen Grund anzunehmen, daß von irgend welcher Seite eine ernsthafte Störung der öffentlichen Ordnung zu befürchten war.“

Diese Erklärung besagt geradezu das Gegenteil der Severingschen „Entschuldigungen“ und Entlastungsbehauptungen. Die Öffentlichkeit wünscht nunmehr endlich eine Klarstellung und bedankt sich für die Unklarheiten und Halbheiten, mit denen sie bisher bedient wurde.

Kommune!!

Nach dem kläglichen Fiasko der Kommunisten bei der Reichspräsidentenwahl geht das verlogene Rätselraten bei den Moskowitern los: „Warum hat die KPD keinen Wahlsieg errungen, warum haben die Hochburgen des Kommunismus, die Arbeiterviertel in den Großstädten eine so deutliche Absage an den Kommunismus gegeben?“

Da sind Städte wie Berlin, wo die KPD einen Verlust von 54.000 Stimmen im Verhältnis zur Reichstagswahl zu buchen hat, da ist Hamburg mit einem Verlust von rund 44.000 Stimmen, Halle-Merseburg mit 4000 Stimmen und viele andere Städte mehr.

Dabei muß betont werden, daß die KPD noch in keiner Wahl einen so günstigen Standpunkt hatte, wie zu der des Reichspräsidenten. Der große Konkurrent, die Sozialdemokratie, ist in Arbeiterkreisen so ziemlich erledigt. Es wäre also die beste Gelegenheit gewesen, die Chance, die die hemmungslose Hindenburg-Propaganda der SPD bot, auszunutzen. Doch wir wollen dem betrogenen Kommunisten vertrauen, warum seine Partei so kläglich abgeschnitten hat. Wir wollen ihm sagen, daß dieses Wahlergebnis bewußt herausgefordert wurde, von den Drahtziehern der dritten Internationale. Wir haben bereits am 17. März berichtet können, daß der russische Gesandte in Berlin seinen Freunden vertraulich mitgeteilt hat, daß von Moskau

Weisung an die deutschen Kommunisten ergangen sei, Hitlers Wahl mit allen Mitteln zu hintertreiben und Rücksicht zu nehmen auf die Kandidatur Hindenburgs. Wir wissen weiterhin aus sicheren Quellen, daß keine russischen Agitatoren, wie das sonst üblich ist, bei dem Wahlgang eingeseht worden sind. Und weiter ist es Tatsache, daß Trotski (Brownstein) kurz vor der Reichspräsidentenwahl eine Warnung an die KPD erlassen hat und sie beschwor, doch ja Hindenburg zu wählen, da sie sonst einen Tag nach der Wahl vernichtet werden würde.

Der verlogene Wahlgang um Thälmann war demzufolge nichts anderes als der gemeinste Verrat an den anständigen Mitgliedern der kommunistischen Partei. Auf Grund dieser Tatsachen weiß der Kommunist, was er von der Wahlparole des russischen Reichsgenerals Thälmann zu halten hat. Seine Partei hat die Niederlage gewollt, weil auch sie Paul von Hindenburg, den kaiserlichen Generalfeldmarschall als das „kleinere Uebel“ betrachtete.

Darum ist auch das ganze Gerede von „bolschewistischer Selbstkritik“, wie sie die „Rote Fahne“ in umfangreichen Artikeln vorgaukelt, nur Sand in die Augen der Parteimassen. Nicht die Organisation, nicht die verkehrte Taktik sind schuld an dem Wahlausfall, nein, die KPD wollte den Sieg Hindenburgs. Darum auch die merkwürdig zurückhaltende Propaganda der kommunistischen

Drahtzieher, darum die weitschweifigen Versuche, die Niederlage zu „erklären“. Natürlich konnten die kommunistischen Vertreter am deutschen Arbeiter nicht öffentlich für Hindenburg eintreten, denn es geht ihnen nicht um Deutschland allein, sondern um die bolschewistische Weltpropaganda, die damit einen schweren Schlag erlitten hätte.

Mögen die Führer und all diejenigen kommunistischen Kapitalisten, die die kommunistische Presse aushalten, noch so sehr die angeführten Tatsachen ableugnen, es steht

doch unumwunden fest: die Kommunisten haben Hindenburg gewählt! Damit haben sie die letzte Existenzmöglichkeit der kommunistischen Bonzen in Deutschland beschworen. Das ist den KPD-Juden, die geschlossen für den kaiserlichen General eingetreten sind, letztes Bedürfnis. Darum haben sie sich brüderlich vereint mit der Partei des Arbeiterverrates, mit der SPD. Der anständige Teil der deutschen Arbeiterschaft, der sich heute noch in den Reihen der KPD befindet und diesen gemeinen Betrug er-

kennet, wird daraus seine Konsequenzen ziehen und sich mit Abscheu von seinen Vertretern wenden. Es wird ihm klar werden, daß nur in den Reihen des Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers die Befreiung des deutschen Proletariats erreicht werden kann. Er wird sich zu gut dafür sein, die Rolle eines Kettenhundes der SPD zu spielen, und er wird darum am 10. April seine Stimme Adolf Hitler geben.

So sieht es in Rußland wirklich aus

Ein aufschlußreicher Brief

Ein aus Rußland gebürtiger Parteigenosse schickt uns einen Brief von Verwandten aus Rußland, der ein erschütterndes Bild der Zustände im Sowjet-Paradies enthält. Wir veröffentlichen nachfolgend dieses Schreiben.

„Schickt uns bitte abgetragene Kleider und Lebensmittel, denn wir sind, wie die meisten Menschen in Rußland, total verarmt und ernähren uns fast ausschließlich von Gemüse. Die anderen Lebensmittel sind furchtbar rar und unerschwinglich teuer. Die meisten Bauern haben nur noch 1 Kuh u. d. 1 Schwein, viele jedoch weder Schwein noch Kuh. In manchen Gegenden sind in Bauerndörfern von 1000 bis 2000 Einwohnern nur noch 40 Stück Rindvieh vorhanden.

— Auch das Land ist verstaatlicht und kollektiviert, und die Bauern müssen alles Getreide an den Staat abliefern für einen sehr geringen Preis. Der Staat bezahlt nur 7,20 Mark für einen Zentner Weizen. Der Staat verkauft jedoch einen Zentner Mehl für 250 bis 300 Mark. Infolge der Verstaatlichung, Kollektivwirtschaft und gewaltmäßigen Enteignung des Getreides, hat der Landwirt kein Interesse zu arbeiten und das Land liegt größtenteils brach und unbewirtschaftet, die Folge davon ist, daß ein ungeheurer Mangel an Lebensmitteln eingetreten ist, und die Preise ins Unendliche gestiegen sind.

Auf dem Lande kostet ein Zentner Mehl 250—300 Mark, ein Zentner Kartoffeln 120 Mark, ein Ei 66 Pfennig, ein Pfund Fleisch 12 Mark, ein Pfund Zucker 18 Mark, ein Pfund Butter 13 bis 16 Mark (in der Stadt 20—22 Mk.) ein Pfund Wurst 16 Mark, ein Pfund

Käse 17 Mark, ein Zentner Kraut 96 Mark usw. Ein Liter Schnaps 16 Mark, ein Gläschen Bier 2,50 Mark, ein Liter Wein 3,70 Mark.

Ein Anzug 250—550 Mark, 1 Paar Schuhe 150—300 Mark, ein Pfund Kernseife 17 Mark, ein Fahrrad 1400 bis 1800 Mark. usw. Kurzum, es sind unerschwingliche Preise, und die meisten Menschen leben in einer Not und Armut, die nicht zu beschreiben ist.

In den Städten und auf dem Lande sieht man nichts als zerlumpte Menschen, barfuß oder die Füße mit Lumpen umwickelt, und Lebensmittelschlängen von mehreren hundert Menschen, die stundenlang auf ihre Lebensmittelkarten warten. Auf Karten kosten die Lebensmittel ungefähr die Hälfte der oben genannten Preise.

Ungeheuer groß ist auch das Kinderelend und die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter. 10—20 Arbeiter wohnen zusammen in einem Zimmer, oder haufen 2—4 Familien zusammen. Durchschnittlich können 65 Prozent der Kinder nicht lesen und schreiben, in manchen Gegenden sogar 90 Prozent. Der Arbeiter schuftet den Tag 10—14 Stunden für einen Hungerlohn. Infolge Unterernährung und Zusammenhausen sind viele Arbeiter mit Tuberkulose und anderen Krankheiten behaftet usw. Kurzum, von dem Elend und der Not, die in Rußland herrscht, kann man sich kein Bild machen.

So sieht es im heutigen Rußland aus, in einem Land, das billigste auf der ganzen Welt war, vor 18 Jahren. Gott behüte uns vor diesem Paradies, für das man so sehr schwärmt in Deutschland.“

Scharfe Erklärung Groeners gegen Polen

Wann folgt die übliche amtliche Abkühlung?

Reichswehrminister Groener schreibt in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ unter anderem:

„Ein feindlicher Einbruch in Ostpreußen, unter welchem Vorwand er auch erfolgen mag, stößt nicht auf passiven, sondern auf aktiven Widerstand, und dieser Widerstand beschränkt sich nicht auf den Osten, sondern er wird getragen sein von der ganzen moralischen und materiellen Kraft des deutschen Volkes, das in dieser Lebensfrage der Nation über alle Parteigränzen hinweg einig zusammenhält. Das ist auch der Sinn

der Erklärung des Herrn Reichspräsidenten, die er vor Monatsfrist an den Provinzialausschuß gegeben hat.“

Auf das mit Bombensicherheit erfolgende Geschrei in der SPD-Presse und bei den Pazifisten dürfte baldigst eine amtliche Abkühlung der Groenerschen Erklärung fällig sein.

Ein Maulkorb für Bg. Schwede

Redeverbot für den 1. Bürgermeister von Koburg.

Augsburg, 28. März. Die Polizeidirektion Augsburg hat über den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten und derzeitigen ersten Bürgermeister der Stadt Koburg, Schwede, auf die Dauer von drei Monaten ein Redeverbot verhängt. Begründet wird diese Maßnahme mit beleidigenden Äußerungen, die Schwede anlässlich einer Rede am 16. März in Augsburg gegen den Leiter der Augsburger Polizei gemacht hat. Polizeidirektor Dr. Eidner wird deswegen auch Strafantrag gegen Schwede wegen Beleidigung stellen.

Sie zerstören Kreuztze

Madrid, 28. März. In Castro in der Provinz Cordoba hielten Katholiken trotz polizeilichen Verbots eine Prozession ab, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, u. a. wurde der Ortspfarrer festgenommen. — In einem Dorfe bei Burgos zerstörten Linksrädler eine Kapelle durch Brandlegung, nachdem sie vorher Kreuztze zerschlagen hatten.

Reichsführertagung der Hitler-Jugend

Eine Ansprache von Minister Klagges

Braunschweig, 28. März. An der Reichsführertagung der Hitlerjugend und des Nationalsozialistischen Schülerbundes nahmen alle Gauverbands- und Gauführer der Hitlerjugend und des NSG teil. Außerdem waren zahlreiche Mitglieder der Stäbe der einzelnen Bezirks- und Gauführer erschienen. Die Tagung begann am Osterfesttag mit Einzelbesprechungen. Adolf Hitler hatte herzliche Wünsche für den Verlauf der Tagung durch den Reichsführer der Hitlerjugend, Dr. von Kenteln, überbringen lassen.

Die Arbeitstagung am Sonntag wurde von Dr. von Kenteln mit einer Ansprache über das Wesen der Jugendführerschaft eröffnet. Im Verlauf der Tagung erschien Staatsminister Klagges, der das Wort zu einer Ansprache nahm, in der er die Schwierigkeiten hervorhob, die sich bei der Durchführung dieser Reichsführertagung ergeben hatten. Er erklärte, daß er alles versucht habe, um von dieser Tagung zu retten und durchführen zu lassen, was irgend möglich erschien. Die Braunschweiger Regierung habe gegen die Verordnung des Osterfriedens Klage beim Staatsgerichtshof eingereicht, um alle verfassungsrechtlichen Mittel anzuwenden gegen die Anebelung des politischen Freiheitskampfes. Da die Reichsführertagung auf die Ostertage angelegt war, bemühe sich die Gegenseite, diese Handlung als ungesetzlich anzulegen. Das Osterfest sei aber ein symbolisches Fest des Kampfes zwischen Licht und Finsternis, zwischen gut und böse. „Es gibt einen Gott, der den Willen hat, für das Gute zu leben,

zu sterben, und der uns zum Kampf gegen das Schlechte für das Gute ruft.“ In diesem Sinne verstehe er, Klagges, den Kampf des Nationalsozialismus und der Hitlerjugend.

Die Berichte der Mitglieder der Reichsleitung der Hitlerjugend und des NS-Schülerbundes wurden bis in die späten Nachmittagsstunden fortgesetzt. Daran schloß sich eine Ansprache. Den Abschluß der Tagung bildete die Weihe von 22 Gausabnen, die in dem Garten des Tagungslokals stattfand. Die Reichsführertagung wurde mit einem dreifachen Heil auf Adolf Hitler geschlossen.

Die Einzelbesprechungen wurden am Ostermontag fortgesetzt.

Polen als „Donaufstaat“

Das Bestreben der französischen Diplomatie geht offensichtlich dahin, Deutschland aus den „Donauföderations“-Verhandlungen noch möglichst auszuschalten, da es für Frankreich lediglich darauf ankommt, unter Mithilfe finanzieller Druckmittel den südosteuropäischen Markt wirtschaftlich zu kontrollieren und als Folge davon den südosteuropäischen Raum politisch zu beherrschen. Das endgültige Ziel ist die Verhinderung des deutsch-österreichischen Zusammenschlusses! —

Als besonderer neuer „Erfolg“ der deutschen Außenpolitik ist dabei zu buchen, daß Polen an der Mitte April in Innsbruck stattfindenden Konferenz der Donauföderation teilnehmen wird. Offensichtlich wird also

Polen, weil es der französischen Politik so in den Kram paßt, neuerdings als „Donauföderations“-Staat fungieren! Diese Tatsache dürfte dahingehend zu deuten sein, daß Lardieu die Absicht hat Deutschland den Absatz seiner Industrieerzeugnisse innerhalb der von ihm geplanten Donauföderation unmöglich zu machen, statt dessen aber Polen als industriellen Lieferanten an Stelle Deutschlands ein neues, großes Absatzgebiet zu sichern!

Unterichlagungen bei der Reichsbank

Frankfurt a. M., 28. März. In Miltenberg wurde der 38-jährige verzeiratete Reichsbankvorsteher Karl Sator verhaftet und in Untersuchungsgefängnis nach

Reichstagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes

Der Nationalsozialistische Lehrerbund hält vom 2.—4. April 1932 im Sportpalast in Berlin seine diesjährige Reichstagung

ab. In ihrem Rahmen ist eine Massen-Lehrerkundgebung am Sonntag, den 3. April abends 8 Uhr, vorgesehen, in der der Führer Adolf Hitler und der Reichsleiter des NSLB, Pp. Hans Schemm, über „Deutsche Erziehung“ sprechen. Aus der reichhaltigen Tagungsfolge führen wir noch an:

Sonnabend, 2. April:
4 Uhr nachm. Ausgabe der Freiquartieranweisungen im Sportpalast, Berlin W 57, Potsdamer Straße 72.
8 Uhr abends Empfang der Teilnehmer und Begrüßung im Blauen Saal des Sportpalastes.

Sonntag, 3. April:
9 1/2 Uhr vorm. im Hauptsaal des Sportpalastes Begrüßungsansprache des Pp. Benders, Führer des Berliner NSLB, Vortrag des Reichsleiters des NSLB, Pp. Schemm:

Werbt jeden Tag eine Stimme für Hitler

„Aufbau und Aufgaben des NSLB.“ Berichte über Organisations- und Werbearbeit und Aussprache über den weiteren Ausbau der Organisation. Vortrag von Prof. Dr. Kriech: „Erziehung und Bildung im nationalsozialistischen Staate.“ Vortrag des Schulpädagogen Heinrich Scharellmann: „Deutsch-sittlich-religiös — das Ziel unserer Erziehung.“

1 1/2—3 1/2 Uhr gemeinsames Mittagessen im Sportpalast (Preis in der Teilnehmerkarte inbegriffen).

Montag, 4. April:
9—10 Uhr Rundfahrt in Aussichtssomnibusen durch Berlin und Besichtigung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten.

11—5 1/2 Uhr Fahrt nach Potsdam in geschlossenen Aussichtswagen und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Potsdams.

6—9 Uhr Dampferfahrt nach Berlin. Die Teilnehmerkarte für die Reichstagung im Sportpalast am 2. und 3. April kostet 3 RM. Meldungen zur Teilnahme sind unverzüglich an Gauleiter, Pp. Bender, Berlin D 34, Memeler Straße 43, zu richten. Eine zweite Teilnehmerkarte, ebenfalls zu 3 RM., gilt für die Veranstaltungen des NSLB am 4. April und berechtigt zur Teilnahme an der Rundfahrt durch Berlin, Dampferfahrt nach Potsdam und zurück und zum Besuch der Potsdamer Schlösser. Teilnehmerkarte 1 oder 2 werden erst nach Eingang des Betrages zugestellt. Sämtliche Zahlungen an Postcheckkonto Berlin 149745, Siegfried Lüdersdorff, Studentat, Berlin-Hirschgarten, Hilgenbergerstr. 11/1. Einzahlungen nach Bayreuth für die Reichstagung sind zu unterlassen.

Uchaffenburg gebracht. Sator soll nach den bisherigen Feststellungen Unterschlagungen in Höhe von rund 50 000 Mark begangen haben. Die Aufdeckung erfolgte in Abwesenheit Sators, der vor fünf Wochen seinen Urlaub angetreten hatte. Vor Antritt quittierte er eine von der Post überwiesene größere Summe, die nach München gerichtet war. Die Rückabfertigung an die Post von München aus, die in der Zeit der Abwesenheit Sators erfolgen mußte, blieb aber aus. Auf diese Weise kamen die Unterschlagungen ans Tageslicht. Dem Vernehmen nach soll eine Reihe von Leuten dem Reichsbankvorsteher größere Gefälligkeitswechsel im Laufe der letzten Jahre unterzeichnet haben, die bei Verfall immer wieder verlängert wurden. Zuletzt war dies aber nicht mehr der Fall. Es ist also anzunehmen, daß Sator aus diesem Grunde die Unterschlagungen begangen hat.

... und auch in Polen

Warschauer Bankier wegen Millionen-Schwindel verhaftet.

Warschau, 28. März. In Warschau wurde der bekannte Bankier Kwinto wegen großer Schwindeleien und Veruntreuungen verhaftet. Sein Zojus und Mitschuldner Kagan soll angeblich ins Ausland geflüchtet sein. Die veruntreute Summe wird auf eine Million Zloty geschätzt.

Verlängerer
Karlsru
Kelle beim
teilt: Der
Wahrung d
Ordnung d
nung vom
fung polit
das öffentl
zum 31.
einschließ
Karlsru
Weinbe
Woche fan
lung der
W. Platz
Damit ist
einmal
henden We
tragen w
recht lange
Die Ver
hält am Sa
Baum“ ab
neralverfam
über das
65te seit
ein Reinger
aus dem 24
tigte Besch
Reßbetrag
ferve- und
Vortrag au
werden. In
außerdem
Jahre ver
den des
bach vorge
Der Ger
am Tage
seine dies
ab.
Die Beg
wen- und
Mittwoch,
Schule stat
Schweh
Vierprei
Brauerel
Schweh
Zusammen
des Konsum
die Nichts
gebenden
kung vom
berige Aus
(25 Pfennig
und beträgt

Vom ewigen „Osterfrieden“ in Baden

Verlängerung des Verbots von Parteifahrten in Baden.

Karlsruhe, 28. März. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Der Minister des Innern hat zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Geltungsdauer der Verordnung vom 9. Januar 1932 über die Bekämpfung politischer Ausschreitungen, durch die das öffentliche Zeigen von Parteifahrten bis zum 31. März 1932 verboten wurde, bis einschließlich 17. April 1932 verlängert.

Karlsruhe, 26. März. Von der Presse-

stelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Der Minister des Innern hat sich aus Gründen der Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie im Hinblick auf die Reichspräsidentenwahl veranlaßt gesehen, das bestehende Verbot von Ansammlungen und Versammlungen unter freiem Himmel (Propagandafahrten, Umzüge und Kundgebungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen) bis einschließlich 17. April 1932 zu verlängern. Veranstaltungen gesellschaftlicher, rein sportlicher oder kirchlicher Art, soweit sie herkömmlich und ohne besonderen politischen Charakter sind,

werden durch diese Anordnung nicht getroffen; sie sind aber unter den Voraussetzungen des Paragraphen 1 der Reichsordnung vom 28. März 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen anmeldepflichtig.

Keine Geländesübungen und Märsche bis 30. Juni.

Karlsruhe, 26. März. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Durch Anordnung des Ministers des Innern wurde die Geltungsdauer der zunächst bis 31. März befristete Verordnung vom 8. Dezember 1931 über die Bekämpfung politischer Ausschreitungen, wodurch in der Zeit von 17 Uhr bis 7 Uhr Gelände- und Ordnungsübungen (Geländespiele, Geländesport usw.) sowie Vorbereitungen dazu — soweit sie von Angehörigen politischer Parteien und Organisationen ausgehen — verboten wurden, bis einschließlich 30. Juni 1932 verlängert. Bis zum gleichen

Zeitpunkt sind solche Veranstaltungen, wenn sie in der Zeit von 7 bis 17 Uhr abgehalten werden wollen, bei der zuständigen Polizeibehörde vorher anzumelden.

Dampfer mit 300 Fahrgästen auf ein Riff gelaufen

Paris, 28. März. Der französische Passagierdampfer „Providence“, der mit etwa 300 Fahrgästen an Bord eine Mittelmeer- und Orientreise unternimmt, ist nach einem in Marseille eingetroffenen Funkpruch in der Nähe der Dardanellen auf ein Riff gelaufen. Der Kapitän des Schiffes hat sich funktelegraphisch mit einem südlich Gallipoli vor Anker liegenden französischen Schlepper in Verbindung gesetzt, der sofort zur Hilfeleistung ausgelaufen ist. Die „Providence“ gehört der französischen Schiffahrtsgesellschaft Messageries Maritimes.

Wiederaufnahme der Neckarkanalarbeiten

Heilbronn, 28. März. Nach vierteljähriger Einstellung werden die Arbeiten am Kanal-Durchstich morgen wieder aufgenommen.

Bestialischer Mord an einem Schüler

Aus Rom wird gemeldet:

In einem gemeinsamen Schlafsaal eines von Priestern geleiteten Schülerseminars ist am Morgen ein Schüler in seinem Bett mit durchschnittener Kehle aufgefunden worden.

Die Nachforschungen nach dem Mörder waren besonders schwierig, weil keiner von den 40 schlafenden Schülern etwas gehört hatte. Der Verdacht richtete sich dann schließlich auf einen Priester, dessen Bett dem Ermordeten am nächsten stand. Der Geistliche legte auch nach langem Leugnen ein Geständnis ab. Er erklärte, er habe den

Mord begangen, weil der Schüler gedroht hatte, ihn bei der vorgesehnen Behörde wegen unzüchtiger Handlungen, die er mit dem Jungen vorgenommen habe, anzuzeigen.

Ein 12000 Pfund schwerer Wal in der Unterelbe gestrandet

Hamburg, 28. März. Am Karfreitag Abend ist bei Kuxhafen ein Wal gefangen worden, der etwa 12000 Pfund wiegen soll und etwa 8,5 Meter lang ist. Der Wal wird nach Hamburg abgeschleppt.

Ein lediger 24 Jahre alter Modellschlosser aus Durlach, der einen der Festgenommenen aus den Händen der Polizei zu befreien suchte, und dann seiner eigenen Festnahme lebhaften Widerstand entgegensetzte, wird sich wegen versuchter Gefangenenerrettung und Widerstands zu verantworten haben.

Liebhaber für Mäntel.

Ludwigshafen, a. Rh., 26. März. Am Mittwoch vormittag wurde, wie der Polizeibericht jetzt meldet, von dem Lieferwagen einer Mannheimer Expeditionsfirma in der Rohrlachsstraße ein Paket mit 5 Herren-gabardine-Mänteln im Werte von 200 Mk. durch unbekannte Täter gestohlen.

Kind von Straßendahn erfaßt.

Ludwigshafen, 26. März. Am Gründonnerstag nachmittag gegen 5 Uhr sprang in der Kurze Straße ein dreieinhalb Jahre altes Kind vor einen von der Gellertstraße kommenden Straßendahnwagen. Es blieb vor dem Bahnräumer liegen und wurde geschleift, wobei es verletzt wurde.

Aus Nah und Fern.

Weinheim. Am Mittwoch vergangener Woche fand die letzte Generalversammlung der Maschinenfabrik Badenia vorm. W. Plag Söhne u. Co. in Liquidation statt. Damit ist nunmehr auch der Name einer einstmaligen blühenden, und Weltzug neigenden Weinheimer Firma zu Grabe getragen worden, die Weinheim bestimmt noch recht lange im Gedächtnis bleiben wird.

Die Vereinsbank Weinheim e. G. m. b. H. hält am Samstag den 2. April im „Grünen Baum“ abends 8 Uhr ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr 1931, das 65te seit Bestehen des Instituts, ergibt sich ein Reingewinn von rund 30 000 Mark, aus dem 24 000 Mark auf dividendenberechtigte Geschäftsanteile verteilt werden. Der Restbetrag soll zur Verstärkung des Reserve- und Spezialreservesfonds, sowie zum Vortrag auf neue Rechnung verwendet werden. In der Generalversammlung soll außerdem eine Erbschaft für den im letzten Jahre verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Julius Diesbach vorgenommen werden.

Der Gewerbeverein Weinheim 1884 hält am Tage vorher im gleichen Lokal ebenfalls seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab.

Die Beglaubigung der Invaliden-, Witwen- und Unfallquittungen findet morgen, Mittwoch, in der Lesehalle der Gewerbeschule statt.

Schwehingen, 28. März. (20 Prozent Bierpreissenkung in Schwehingen.) Die Brauereien und Gastwirte des Bezirkes Schwehingen haben sich in verständnisvoller Zusammenarbeit und unter Berücksichtigung des Konsumentenstandpunktes zu einer über die Nichtsage des Preiskommissars hinausgehenden Senkung der Bierpreise mit Wirkung vom 25. März entschlossen. Der seitberige Ausschankpreis für das 3/10-Glas (25 Pfennig) wird um 20 Prozent gesenkt und beträgt jetzt noch 20 Pfennig. Damit

ist der Preis vom 1. Januar 1927 erreicht, obgleich die Steuern und Abgaben sowohl für die Brauer als auch für die Wirte heute wesentlich höher sind als zu jenem Termin. Mit dieser Maßnahme dürfte Schwehingen in Bezug auf die Senkung des Bierpreises an führender Stelle in ganz Baden stehen.

Einsheim a. d. E., 29. März. (Neubau im Jugendstil.) Im Voranschlag für das badische Justizministerium ist ein Betrag von 40 000 Mk. eingeseht für den Neubau eines Stalls und einer Feldscheune beim Jugendstil Sünnsheim. Das alte Ökonomiegebäude ist mit dem in den letzten Jahren durchgeführten Ausbau der Anstalt völlig unzureichend und zudem baufällig geworden. Zur Ermöglichung einer geordneten Wirtschaftsführung wie auch im Interesse der Sicherheit von Beamten und Jünglingen ist der Neubau eines Stalls und einer Feldscheune dringend notwendig geworden.

Tauberbischofsheim, 28. März. (Das Gefallenendenkmal) wird nach dem Entwurf des Bildhauers Fleck ausgeführt werden und seinen Platz in der Tauberanlage erhalten. Die Einweihung des Denkmals soll am Sonntag, den 10. Juli stattfinden.

Asbach (bei Mosbach), 28. März. (Ein Kind erkrankt.) Das dreijährige Kind eines erst lehter Tage hier zugezogenen Barndbediensteten namens Münch wurde in einer großen ungedeckten Schlamme gruben tot aufgefunden. Das Kind hatte sich anscheinend verirrt und war in die Grube gefallen, wo es den Tod fand.

Karlsruhe, 28. März. (Höchstsalz des Kirchengeldes 10 Mk. jährlich.) Der Minister des Kultus und Unterrichts hat eine Verordnung zum Vollzug des kürzlich vom Landtag verabschiedeten Kirchengeldgesetzes erlassen. Danach darf das Kirchengeld im Höchstfalle den Betrag von 10 Mk. jährlich nicht übersteigen. Die Kirchensteuervertretung der betreffenden Religionsgesellschaft kann bestimm-

Einige Worte zur Bühnen-Architektur

Von Kurt Ekal.

Vor einigen Jahren erschien Alexander Tairoffs Buch „Das entfesselte Theater“, in dem der geniale russische Regisseur klassische Formulierungen für die Forderungen an die Architektur der Szene fand. Es war zwar keine Entdeckung, oder gar ein Finden neuer Gebiete, aber es war eine bisher noch nicht so überzeugend gelungene theoretische Nachprüfung verschiedener, gelungener praktischer Inszenierungsversuche. Wenn heute der Versuch gemacht wird, diese Dinge wieder einmal in das Licht zu rücken, das ihnen gebührt, so geschieht das nicht, weil diese Sachen abgetan und erledigt sind, sondern einfach deswegen, weil gegen diese Formulierungen immer wieder der unredliche Vorwurf erhoben wird, sie seien zu einer „Mode“ geworden. Es geschieht aber besonders deshalb, weil die Gedankengänge Tairoffs außerordentlich klar zeigen, daß seine klassischen Forderungen, d. h. sein heute und immer gültiger Anspruch eines gebrochenen Bühnendens, einer rhythmisch gebrochenen Inszenierungsebene ein aus den tatsächlichen Lebensnotwendigkeiten der Bühne heraus angestelltes Postulat ist. An seinen Forderungen gibt es keine Möglichkeit einer Revision, aber es scheint geboten, weder aufzuzeigen, wie unglücklich organisch sie im Gesamtplan der Aufführung stehen.

Der Einwand, der von Seite der Laien erhoben, gerade weil er so primitiv ist, zurückgewiesen werden muß ist der, daß diese Leute behaupten, man hätte bis zur Zeit dieser Theater-Erneuerer immer auf ebendem Boden gespielt und alle Zuschauer wären zufrieden gewesen. Diesen Behauptungen gegenüber muß festgestellt werden, daß die Sprecher der Laienmeinung vergaßen, daß die alte Bühne einen sehr starken „Fall“ zur Rampe hin besaß, wie man ihn heute noch z. B. in der Maländer Scala auffindet. Dieses Gefälle ermöglichte es den im Hintergrund stehenden Chormassen die Einlagezeichen des musikalischen Leiters zu erspähen, aber es würde zu weit führen, all die Gründe anzuführen, die dazu beigetragen haben, bei neueren Theaterbauten auf dieses Bühnengefälle zu verzichten und einen Ersatz dafür zu suchen. Dieser Ersatz ist eben in der Bühnenarchitektur gegeben, dem Aufbau von Podesten, Schrägen und Treppen, deren Funktion sich ohne weiteres in Bühnenwerken mit größerem Personenaufwand erhellt. Aber nicht nur der musikalische Chor muß den Kapellmeister sehen, sondern es scheint notwendig für die Wirkung auf den Zuschauer zu sein, daß dieser im Parkett auch jeden einzelnen der Bühnenschöre zu Gesicht bekommt, soll die Wirkung der vom Regisseur ins Treffen geführten Gruppen voll zur Entfaltung kommen. Diese optische und akustische Wirkung der Chorjungen ist eben nur allein durch richtige Bühnenarchitektur möglich.

Der Chor ist nun aber nicht der Alleinberrichter auf der Szene, sondern die gewich-

tigste Persönlichkeit bleibt eben immer noch der Solospieler. Ob die Bühnenarchitektur auch bei ihm noch einen funktionalen Sinn behält, sollen die nächsten Sätze zeigen, denn gerade vom Soloperformal hört man immer und immer wieder den Einwurf, es seien zu viel Treppen und Schrägen vorhanden, und er würde von der Architektur erschlagen werden. Gerade aber beim Solisten, der bald sich aus den Massen der übrigen heraushebt, bald wieder Verbindung anknüpfen muß mit seinen Mitspielern, zeigt sich die künstlerische Seite der Bühnenbauten und die Notwendigkeit des rhythmisch gebrochenen Spielbodens. Es gibt keine Szene von dramatischer Wucht die der Gänge der Spieler und einer Möglichkeit, auch vertikale Raumspannungen zwischen ihnen herzustellen verlustig gehen kann, ohne die Wirkung auf das Empfindlichste zu treffen. Tairoff prägte das klassisch gemordnete Wort von der „szenischen Klaviatur“, womit er die Bühnen-Architektur im Zusammenhang mit dem Spieler meinte. Die überlegene Ausnutzung der vorhandenen Möglichkeiten ist eine ebenso lohnende wie interessante Aufgabe. Es ist natürlich für den Zuschauer sehr schwer, festzustellen, wer von den Verantwortlichen (Bühnenbildner, Regisseur und Spieler) ungeachtet bei der Benutzung dieser Klaviatur gewesen ist, aber es ist nicht schwer, zu der Einsicht zu kommen, daß der Bühnenbildner die Treppen und Aufbauten nicht dazu gebaut hat, daß der Sänger oder Spieler bei einer lyrischen Arie oder einem dichterisch ruhigen Monolog darauf herumtrast, daß es einem schwindeln kann, sondern daß diese Architektur

nur zur Unterfütterung und zur Hervorhebung dramatisch bewegter Szenen dienen soll. Aber es scheint eine stillschweigende Vereinbarung getroffen worden zu sein, die dem Bühnenarchitekten für jedes Mißfallen die Verantwortung aufbürdet, ihn aber bei jedem Gelingen vollkommen vergißt. Wie viel der Bühnenbildner dem Regisseur vorausarbeitet, wissen nur wenige und wenn der Zuschauer, der diese wenigen Zeilen gelesen hat, später einmal sein Augenmerk etwas mehr als bislang auf die Architektur der Szene wirt, so ist der Sinn dieses Artikels erfüllt. Dabei ist nicht zu vergessen, daß der Architekt bei der heutigen Lage des Theaters immer billig arbeiten muß, daß er sowohl in Architektur wie auch in Farbgebung dem Charakter der Szene Rechnung tragen muß und daß er, trotz dieser schon manches Mal nicht leicht erfüllbaren Voraussetzungen sich noch nach den Angaben des Autors und denen des szenischen Leiters bei der Gestaltung seines Bühnenbildentwurfes richten muß. Wie man sieht, ist dieses Gebiet ein dankbar schöpferisches, aber auch ungemein schweres und auch aus diesen Gründen sollte nicht nur allein mit einigen Worten wie „schönes Bild, prächtige Ausstattung“ (denn auch für Kostüme ist der Bühnenbildner verantwortlich) hinweggegangen werden, sondern es soll versucht werden, sich in seine Impressionen hineinzuversetzen und nachzudenken, wie weit er den Ansprüchen gerecht wird und beachtet werden, wenn er auf der szenischen Klaviatur seine Geschicklichkeit und Phantasie geschmackvoll beweist.

Schluß mit der Heuchelei!

Endlich hat das Mannheimer Presserep-
titl der allchristlichsten Zentrumspar-
teier „Neue Mannheimer Volksblatt“, ein Pressen
für seine Spalten gefunden, das mit unver-
gleichlichem Behagen im schmiedigen Maul
gemälzt wird. Wir kennen das! Es gibt
ja keine schwarzen Sünder, keine Leute, die
mit der „Misch der frommen Denkart“ eines
Zentrums großgezogen irgendwie anders ge-
artet sind, als — national!

Wir wollen nicht in ein schwebendes
Verfahren eingreifen, wollen auch nicht
wiederholen, was zum Verbot unserer bei-
den Kampfbätter „Führer“ und „Memanne“
geföhrt hat; denn wir haben keine Lust, das
gleiche Schicksal zu erleben. Aber es ist an
der Zeit, daß man das Salto-mortale-Ge-
wächs des „NW.“ ein klein wenig unter
die Lupe nimmt.

Die Zentrumspar- tei und mit ihr ihre
Föhrer fühlen sich durch den Vorstoß un-
serer beiden Kampfbätter „infam“ beleidigt.
Ouk! Die eingeleitete Klage wird den Her-
ren genau so ihr Recht werden lassen, wie
die vom „Föhrer“ erstattete Anzeige beim
Oberreichsanwalt. Was wird daraus? Nun
wir werden ja sehen!

Aus dem Laborat der Wut über die ge-
kränkte Ehre, das fast alle Spalten auf der
ersten Seite des „NW.“ v. 17. ds. Mts.
in Anspruch nimmt, wollen wir heute nur
zwei Sätze herausgreifen, die ein Symptom
unübertrefflicher Heuchelei und Scheinheilig-
keit darstellen.

Da heißt es z. B.:

„Wir kennen unsere Zentrumsführer
zu gut, als daß sie auch nur in dem leise-
sten Verdacht stehen könnten, hoch- oder
landesverräterische Unternehmungen zu
föhren.“

Damit hat zunächst das „NW.“ sich
zu einer ganz kapitalen Dummheit hin-
reißen lassen und gleichzeitig wieder einmal
bewiesen, daß man den Schrieb derartiger
Satzeten mit dem besten Willen nicht ernst
nehmen braucht, wenn er nicht das ver-
heerende Gift beispielloser Skrupellosigkeit
enthalten würde. In diesem Satze ist ent-
weder alles wahr, oder aber er ist die Gift-
blüte einer abgrundtiefen Heuchelei. Hier-
über möge der Leser entscheiden, der sich
eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber einer,
mit dem christlichen Mantel verdeckten
Presse hebräischer Stils bewahrt hat. Aber
wir wollen ihm dabei noch ein klein wenig
frischen.

Unseres Wissens steht einer der Föhrer

des Zentrums über dem Verdacht des Lan-
desverrates so hoch erhaben, daß er sogar
— die rheinische Separatistenrepublik mit
einem Telegramm begrüßt hat.

Gibt es noch eine größere Frechheit?
Prälät Dr. Kaas, einer von den wohl-
geschähten und über den Landesverrat hoch-
erhabenen Zentrumsführer war derjenige,
der vor genau 13 Jahren an den ebenfalls
zentrumlichen Föhrer Trimborn ein Tele-
gramm geschickt hat, in welchem der Rhei-
nischen Republik „vom Moselstrande be-
geisterte Grüße“ gefandt wurden.

Ja, ja liebes „NW.“, „wir kennen un-
sere Zentrumsführer zu gut“, wir, liebes
„NW.“ Ob Du sie kennst, ist eine zweite
und untergeordnete Frage; sie verneinen,
könnte nur von Vorteil für Dich sein.

Dies sei der erste Beweis für die Heu-
chelei der Mannheimer Gazette und da wir
nun gerade so schön bei dem Präläten Dr.
Kaas sind, so wollen wir doch auch gleich
zwei Aeußerungen dieser Größe hier fest-
nageln, zum Beweis dafür, daß das janus-
köpfige Zentrum, alle Ursache hätte, Schnar-
laute des schlechten Gewissens von sich zu
geben, statt in „ehrlicher“ Entrüstung zu
machen. Herr Prälät Dr. Kaas hat in
seinem Aufruf zur Reichspräsidentenwahl
1932 folgende, von Scheinheiligkeit tiefende
Worte verbrochen:

„Unsere Wahl ist getroffen. Sie ist
auf den Würdigsten gefallen, den eine
deutsche Mutter für diese Notzeit ge-
boren hat.“

Das war, wie gesagt erst vor ein paar

Wochen. Aber 1925 mußte dieser Tatsachen-
politiker über den „Würdigsten“ andere
Töne zu reden, denn damals schrieb er:

„Die Aufstellung Hindenburgs ist ein
frivoles Spiel des Rechtsblocks.
Das Ausland sagt: Eine wahnsinnige
Tat, der Verlust der dritten Marne-
schlacht“.

Man vergleiche diese beiden Aeuße-
rungen und das Urteil wird fertig sein. Und
da wundert sich ein „NW.“, wenn man
seine Föhrer anprangert, wundert sich, daß
das deutsche Volk, die verdammten und von
Zentrumsheiligen verfluchten Nazis noch
nicht samt und sonders aufgehängt hat. Auch
wir sind mit dem „NW.“ der gleichen
Meinung, daß die Nation mit einer „Rei-
sengeduld“ all diese Dinge hingenommen und
„seine Großmütigkeit zu weit getrieben
hat“ — gegen die Macher der Tat-
sachenpolitik eines Zentrums. Da hilft auch
das Gejammer des „NW.“ nichts, das in
dem folgenden Satze zum Ausdruck kommt:
„Schuldig sind seit Jahren die poli-
tischen Föhrer der großen Massen des
Volkes den Schmähungen und Verleum-
dungen der Hechpresse und radikaler Ver-
sammlungsredner preisgegeben.“

Hört, hört! Die Wahrheit fällt den
Herren auf die ramponierten Nerven, wäh-
rend diejenigen, die sie sagen, mit allen
Mitteln einer bis aufs Kleinste ausgekläg-
elten Verfolgungswelle bedacht werden, fühlen
sich die Verfolger als die Verfolgten. Kann
man noch schlimmer heucheln? Wer heßt
denn zur Stunde den Nationalsozialismus

Die Feudenheimer „Nazi“-Jugend

In der Montagnummer der „Volks-
stimme“ windet sich eine marxistische Seele
in Krämpfen wegen der „Hillerschuljugend
an der Volks- und Realschule in Feuden-
heim“. Der Schrieb liest sich wie der
Schwanengesang einer absinkenden Herrlich-
keit. Stark, wie man nun einmal — ge-
wesen ist, spielt man mit dem Feuerlein
einer Säuberungsaktion. Daß sich die Ge-
nossen nur nicht die eigenen Nägel daran
verbrennen.

Ein Wunder ist allerdings geschehen: der
Volksstimme ist einmal eine Wahrheit ent-
schlüsselt, wenn auch unter Schmerzen und
seelischer Erschütterung. Die Schuljugend
nämlich, und nicht nur die an der Feuden-

heimer Volks- und Realschule, will vom
Marxismus nichts wissen. Mit gesundem
Instinkt lehnt sie Oiste ganz entschieden ab.
Bedaauerlich für die Volksstimme, dies fest-
stellen zu müssen. Aber sie hätte es trotz-
dem nicht öffentlich tun sollen. Es hat sich
in Feudenheim allmählich herumgesprochen,
daß sich der Marxismus jahrelang mit allem
Fleiß bemüht hat, die Jugend in seine Netze
zu verstricken. Am Ende seiner Tüchtigkeit
hat er den Zusammenbruch seiner Hoffnun-
gen erkannt. Aus diesem Zusammenbruch
haben diese Armen nicht einmal mehr einen
Rest von Intelligenz gerettet. Sonst hätte
die Volksstimme ihre Tränen mit sich allein
im stillen Kämmerlein ausgeweint.

mit allen Mitteln staatlicher Macht, wer
sind denn diejenigen, die die ihnen von der
Verfassung gezogenen Grenzen rigoros über-
schreiten, um den unbehaglichen Wahrheits-
känder endlich klein zu kriegen? Ist es
nicht eine Unverschämtheit, selbst sich als
Verfolgten zu betrachten, während man seine
Spalten tagtäglich mit Hehertikeln aller-
schlimmster Art gegen den verhassten Ratio-
nalsozialismus füllt? Was ist denn die
ganze Kampagne in Preußen in den letzten
Tagen anderes als ein Verfolgungsmanöver
zur Rettung der unweigerlich wankenden
Thronesselt? Raus mit der Antwort, ver-
ehrtes „NW.“, wenn Du angesichts der
Hege der schwarz-roten Front noch den
Mut hast, mit frecher Stirne zu behaupten,
daß wir hegen!

Das deutsche Volk erwacht, so oder so!
Und wenn ihr zum Massenschlächter wer-
den wollt, — nichts hindert euch ja daran;
denn ihr habt ja jetzt noch die Macht, —
die Idee des Nationalsozialismus trottet ihr
nicht aus. Blutopfer, Terror, Gefängnis
und alle Gemeinheiten haben die ertragen,
die der Freiheit in Deutschland, der Freiheit
des deutschen Volkes aus dem Sumpf der
letzten Jahre eine Gasse bahnten. Das Volk
erwacht. Dem Haufen Parteien stand in
der Schlacht am 13. März nur der Ratio-
nalsozialismus gegenüber und er, er allein
hat mit 11,3 Millionen deutschen Volks-
genossen den Sieg davongetragen. Das und
nur das allein ist der Sinn eurer Hege in
den letzten Tagen, diese anbrandende, euch
Vernichtung bringende Welle, in letzter
Stunde aufzuhalten. Es nützt euch nichts!
Mag die Presseunte schwarz-roter Couleur
noch so aufheulen und noch so schreien, das
deutsche Volk hat die Stunde der Befrei-
ung aus den Klauen einer organisierten Ver-
logenheit erkannt und ruft euch zu:

Schluß steht mit der Heuchelei!
Djeal.

Neumann weßt die Schönbrunner

Am 8. März hatten wir zu einer öffentlichen
Versammlung eingeladen. Als Redner hatten wir
H. Alfred Neumann, Baden-Baden, gewonnen.
Der Redner verstand es glänzend, den Besuchern
die Ziele Adolf Hitlers vor Augen zu führen.
Atemlos lauschten die Versammlungsteilnehmer.
In der Diskussion wollte der biesige Hauptlehrer
Köhler, der der deutschen Friedensgesellschaft ange-
gehört, Stimmung für Hindenburg machen, wurde
aber von H. Neumann zum Erzählen der We-
facher glänzend abgefertigt. Reiche Kampf-
spende, sowie der gute Ausgang der Wahl waren
hier der Erfolg dieses Abends.

Am 21.
die ordentlic
ses Mosbad
Rathauses
Tagesordnun
Der Vor
1932/33 und
tion des „
Nachdem
Kreis Mosb
rung des J
gewirtschaft
zwangen. M
sparen. M
1930 einen
mann, Herr
zum Kreisoo
ktion gegen
früher im J
Zweifellos
Partei. Ab
der Kreisve
fähigen Teil
Kaiserer in
und des det
Kreiswirtsch
Aufwärtsben
rügten und
hindern ihn
Das Be
vor allem d
stener mögli
die durch d
konnte ihr,
Nachprüfung
nügen. Des
änderungen:
1. In § 2
mark
„Rückst
Begrü
lasterbauen,
tragen ca.
dieses Betro
menden Jah
diese Maßn
2 Pfg. gese
Erleichterun
auch der M
geföhrt.
unsfähige mü
werden; aber
leistungsfähig
der Jahrlun
Der Ant
der NS-Fr
2. In § 23
sind stat
einzuwech
Begrü
Schüler, W
Seeres
Die Jude
Soldaten der
wörtlich gew
sonders gee
kanntlich nu
maufhes, s
schon stürzte
infolge der
konzerte (De
Anschließend
Jazz-Musik
Der alte
vortragende
einzuföhren;
einmal doch
Kriegsregeln
festlegten, w
zu sein hatt
finden wir
Vers 5-9 u
„Aber
Volk red
Haus geb
gemeißt, i
seinem He
Kriege un
„Welch
hat und
genossen,
daß er n
anderer g
„Welch



Copyright 1930 by Gerhard Stalling G.-G., Oldenburg i. O.

66. Fortsetzung.
Das Wirtschaftsabkommen ist perfekt,
und jeden Tag rollen nun 100 Waggon
Kohle mehr nach Italien. Hunderte Tank-
wagen bergen das kostbare Öl. Jeden
Tag erwartet er auch einen neuen Protest
Frankreichs, das sich auch in Wien nicht
durchsehen konnte!
Ein Anruf reizt Wessel aus seinen Ge-
danken. Der russische Votschafter Poliwa-
now will ihn sofort besuchen, und Wessel sagt
gerne zu.
Aus begreiflichen Gründen ist gerade der
russische Votschafter ein feltener Gast in der
Wilhelmstraße. Man hat keine Ursache, das
Mißtrauen Frankreichs und Polens zu ver-
stärken und Mittel und Wege genug, um
sich zu verständigen, ohne von den Espionen
des Capitains Pantouche umgeben zu sein.
Wenn nun Poliwanow doch kommt, muß er
dringende Ursachen haben!
Nach einer halben Stunde tritt er bei
Wessel ein.
Ezjellenz Poliwanow ist ein aufrichtiger
Freund Deutschlands und ein glühender
Feind der Polen. So besonnen er sonst ist,
wenn Polen in Frage kommt, kennt er nur
ein Ziel: vernichten! Er will mithelfen, Po-
len die Provinzen abzugeben, die es dem
geschlagenen wehrlosen Rußland feige ent-
rissen hat! Schon deshalb ist er ein Freund

Deutschlands.
Breit sitzt er im Ledersessel und zündet
sich eine Zigarre an.
„Herr Minister, teurer Freund, Mütter-
chen Rußland wacht auf!“ sagt er, und seine
Augen leuchten voll Freude. „Was ist ge-
schehen, Ezjellenz? Ich sehe mit Vergnügen,
daß Sie in ausgezeichnete Laune sind!“
„Habe auch Grund dazu! Hören Sie,
was man mir depeeschert!“
Er entnimmt seiner Mappe ein Blatt
Papier und beginnt zu lesen:
Herr Votschafter!

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß
die russische Regierung, nachdem alle Pro-
teste bei der polnischen Regierung wegen der
vertragswidrigen Besetzung Danzigs wirk-
ungslos geblieben sind, ihren Gesandten in
Warschau beauftragt hat, heute um 12 Uhr
mittags der polnischen Regierung ein Ulti-
matum zu überreichen. Die russische Regie-
rung verlangt in diesem Ultimatum die be-
dingungslose Räumung Danzigs in der Frist
von acht Tagen, gerechnet vom Tage der
Uebereichung. Sollte die polnische Regie-
rung das Ultimatum nicht oder ungenügend
erfüllen, so ist unser Gesandter in Warschau
angewiesen, seine Pässe zu verlangen.

Ich bitte Sie, Herr Votschafter, diese
Depeße vollenbaltlich Seiner Ezjellenz, dem
Herrn Außenminister der Deutschen Repu-
blik mit dem Bemerken zur Kenntnis zu
bringen, daß Rußland vollkommen ent-
schlossen ist, Polen mit allen Mitteln zur
Räumung Danzigs zu zwingen.

In aller Hochachtung

Dimitrijew.

Wessel ist schon während der ersten Sätze
aufgestanden. Halb zweifelnd, halb freudig
erregt, sieht er nun Poliwanow an, der ihn
anlacht.

„Eine feine Nachricht, was?“
„Ich bin außerordentlich berührt, Ezjel-
lenz, und ich danke sehr für die Votschaft!“
„Ach was, Dank!“ ruft Poliwanow
aus. „Ich danke der heiligen Natur Mutter
von Kasan, daß wir so weit sind, Wessel!
Wir werden die Polacken schon kriegen!
Man hat Rußland geschlagen, niedergetre-
ten, man hat uns geschändet, unser Blut ge-
trunken — aber“, er steht auf und breitet
seine mächtigen Arme aus, „Mütterchen
Rußland ist nicht gestorben, es ist ewig!“
Wessel streckt ihm die Hand hin.

„Ich freue mich für Sie, Ezjellenz! Ihr
Vaterland, daß große Russische Reich, dehnt
wieder seine kräftigen Glieder, es ist fast ge-
sund, und der Tag, an dem es mächtig sein
wird wie einst, er ist nicht mehr fern!
Deutschlands Weg aber, Ezjellenz, ist noch
weit und mühevoll!“

Poliwanow drückt die Hand des Mini-
sters mit einer Kraft, daß Wessel fast Trä-
nen in die Augen kommen.

„Was heißt das, Herr Minister? Wir
zwei, Deutschland und Rußland, wen haben
wir zu fürchten? Niemand auf der ganzen
Welt! Wenn Rußland auf den Tisch
schlägt, fallen in Paris die Gläser vom
Tisch! Rußland wird nicht mehr zugeben,
daß man Deutschland noch weiter beleidigt!“
„Es ist für mich angenehm, die Stimme
eines aufrichtigen Freundes zu hören!“ sagt
Wessel und drückt trotz der Schmerzen noch-
mals die Hand des Votschafter.

Cluse hat einen polnischen Funkspruch
aufgefangen, und Dr. Herr, der geniale
Dechiffreur bei Nikolaus, hat ihn bereits
entziffert.

Triumphierend legt Oberst Nikolaus die
Depeße Wessel auf den Tisch.

Kreisversammlung in Mosbach

Am 21. März 1932 vorm. 9 Uhr fand die ordentliche Kreisversammlung des Kreises Mosbach im Bürgeraal des Mosbacher Rathhauses statt. Die Hauptpunkte der Tagesordnung waren:

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1932/33 und der Bericht über die Liquidation des „Bronnacher Hofes“.

Nachdem über ein Jahrzehnt auch im Kreis Mosbach unter verantwortlicher Führung des Zentrums nach „System 1918“ gewirtschaftet wurde, ist man heute gezwungen, an allen Ecken und Enden zu sparen. Man hat deswegen vom Zentrum 1930 einen persönlich angeesehenen Kaufmann, Herrn Wilhelm Kapferer, Mosbach, zum Kreisvorsitzenden gewählt, dessen Opposition gegen die markierte „volle Hand“ man früher im Zentrum nicht durchbringen ließ. Zweifellos ein kluger Schachzug dieser Partei. Aber der Gang der Verhandlungen der Kreisversammlung mußte jedem urteilsfähigen Teilnehmer klarwerden, daß Herr Kapferer in den Fesseln der Zentrumsparlei und des derzeitigen Systems niemals die Kreiswirtschaft sanieren oder gar zu einer Aufwärtsbewegung führen kann, trotz eifrigsten und beharrlichsten Bemühens. Daran hindern ihn die doppelten Fesseln.

Das Bestreben der NS.-Fraktion ging vor allem dahin, den Steuerfuß der Kreissteuer möglichst zu senken. Die Senkung, die durch den Kreisrat beschlossen war, konnte ihr, nach gründlichster sachlicher Nachprüfung des Voranschlags, nicht genügen. Deshalb beantragte sie folgende Abänderungen:

1. In § 2 der Einnahmen sind statt Reichsmark 47 000.— RM. 140 000.— als „Rückstände“ einzustellen.
Begründung: (Pg. Dr. Maifack, Aglasterhausen.) Die Gesamtrückstände betragen ca. RM. 260 000.— Die Hälfte dieses Betrages kann im Laufe des kommenden Jahres eingehen. Da allein durch diese Maßnahme der Steuerfuß um weitere 2 Pfg. gesenkt werden kann, ist durch diese Erleichterung der neuen Verpflichtungen auch der Wille zum Zahlen der Rückstände gefördert. Härten gegen wirklich Zahlungsunfähige müssen selbstverständlich vermieden werden; aber die Gerechtigkeit verlangt, daß leistungsfähige Säumige nicht auf Kosten der Zahlenden gegängelt werden.
Der Antrag wurde gegen die Stimmen der NS.-Fraktion abgelehnt.
2. In § 23b Unterhaltung der Kreisstraßen, sind statt RM. 220 000 RM. 200 000 einzusetzen.
Begründung: (Pg. Amtsgerichtsrat Schäßler, Wertheim.) Unser Antrag ist durch

die Senkung der Materialpreise und der Löhne durchaus gerechtfertigt; zudem könnte dadurch der Steuerfuß um einen weiteren Pfennig gesenkt werden.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der NS.-Fraktion abgelehnt.

3. In § 30 Beiträge an wohltätige und gemeinnützige Anstalten und Vereine sind Volksbüro RM. 900.— zu streichen.

Begründung: (Pg. Frey, Schefflenz.) Die Volksbüros sind parteipolitische Einrichtungen des Zentrum und der SPD. Ihre Aufgaben können ebensogut von neutralen Stellen, wie Bürgermeisterämter, örtl. Beratungsstellen, erfüllt werden.
Der Antrag wurde gegen die Stimmen der NS.-Fraktion abgelehnt.

4. Von den in § 31a eingestellten Reichsmark 2400.— sind RM. 1200.— für die Amtsbezirke Wertheim und Uelsheim außer ihren normalen Anteilen so

zu verwenden, daß sie Landwirtschaften, der von den landwirtschaftlichen Winterschulen weit entfernten Orten, den Besuch ermöglichen und gegebenenfalls zu Lehrmittelbeschaffungen der ländlichen Fortbildungsschulen dieser Bezirke Verwendung finden.

Begründung: (Pg. Schäßler und Pg. Curt.) Der Antrag soll die Bezirke, die keine Winterschule haben, die ihnen früher versprochene und daher zustehende Hilfe bringen.

Der Antrag wurde „als Richtlinien für den Kreisrat“ einstimmig angenommen.

Bei der allgemeinen Aussprache über den Voranschlag erhob Pg. Dr. Maifack energischen Protest gegen das Verhalten der Staatsregierung, die, anstatt pflichtgemäß die Kreise in ihren Aufgaben zu unterstützen, die Dotation um 50 Prozent gesenkt habe. Der Staat wolle sich auf Kosten der Kreise sa-

nieren, diese auf Kosten der Gemeinden, und die Gemeinden machten Bankrott.

Zum Schluß erklärte Pg. Schäßler: Die NS.-Fraktion kann für den Voranschlag, trotzdem er eine Verbesserung den früheren Voranschlägen gegenüber bedeutet, keine Verantwortung übernehmen.

Da ihre wichtigsten Anträge eine Ablehnung erfuhren, lehnt sie den Voranschlag 1932/33 ab.

Nach kurzer Pause kam das Kapitel „Bronnacher Hof“ zur Behandlung. Es wird darüber an dieser Stelle noch eingehend berichtet werden. Nur soviel sei heute schon gesagt:

Diesem „Unternehmen“ der schwarzen Aera verdankt der Kreis Mosbach seine Schulden und seine übermäßigen Steuern. Die verschleierte Darstellung der Betriebsverluste hat nun eine Untersuchung durch den Landeshauptkommissar zur Folge. Dem Pg. Dr. Maifack verdankt der Kreis Mosbach die rücksichtslose Aufklärung über dieses dunkle Kapitel.

Ordentliche Sitzungen des Gemeinderats Schweizingen vom 9. und 16. März 1932

Druck des Rechenschaftsberichts für 1930/31 wird vergeben. — Die Sitzung über Vergütung der Angestellten wird a. Or. Artikel 11 der Bad. Haushaltsnotverordnung vom 9. 10. 1931 angeordnet; hiergegen wird Einspruch nicht erhoben. — Bis zur Festsetzung für das Rechnungsjahr 1932 wird die Gemeindesteuer in der bisherigen Höhe und Zahlungsweise als Vorauszahlung weiter erhoben. Im Einzelnen wird auf die Forderungszettel der Stadthofe vom Februar 1932 über endgültige Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1931 Bezug genommen. Für das Rechnungsjahr 1931 ist die Gemeindesteuer festgesetzt wie folgt: 1. Klassifizierte Grundstücke, einzeln geschätzte Grundstücke sowie Gebäude mit Realrechten, Gemeinde- und Kreissteuer je 116,1 Reichspfennig für je 100 RM. Steuerwert. 2. Betriebsvermögen, Gemeinde- und Kreissteuer 8,35 RM. für je 100 RM. Steuerwert. — Erleichterung der Tilgungsbedingungen für die zur Weitergabe als Bausparien ausgenommene Anleihen ist anzustreben. — Besuch um Erlaubnis zum Betrieb der Realbankwirtschaft zum „Prinz Karl“ hier ist dem Bezirksamt Mannheim beizufügen. — Die an beschlagnahmte Wohnfahrtsverkehrsstelle zunächst gegen Entgelt überlassenen Arbeitsstube werden bei leistungsfähiger und längerer Beschäftigung als Lohnzulage gewährt, soweit sich Veranlassungen während des Beschäftigungsbeziehens nicht ergeben haben. — Zu einem Besuch am Jubiläum des Gastwirts Georg Eichhorn als Jagdaufsicht wird Stellung genommen. — Wegen Aushebung einer ausgesprochenen Entmündigung ist Antrag zu stellen. — Anträge des Stadtarbeiters a. D. Franz Ludwig Dehl und des Maurers Heinrich Ludwig Dehl auf Einbürgerung in den Bad. Staatsverband werden befürwortet.

Zur Veranstaltung des diesjährigen Sommerfestes wird ein Zuschuß gewährt. — In Fürsorgeangelegenheiten wird Entscheidung getroffen. — Die reiflichen Streapläche im Hardtwald sind zum Preis von je 6 RM. abzugeben. — Als weiterer Stellvertreter des Bürgermeisters im Vorstand des Verkehrsvereins wird Gemeinderat Leihhöfer bestimmt. — Dem Bürgermeister wird Ermächtigung erteilt, dem Arbeiter-Schützen-Verein Schweizingen von Fall zu Fall an einzelnen (auch aufeinanderfolgenden) Schießtagen Genehmigung zur Ausübung der Schank-erlaubnis für den Schießstand im Gemeindegeld zu erteilen. — Dem Forstamt hier ist Antrag auf Genehmigung zur Nutzung von Rechten im Gemeindegeld hier zu stellen. — Lieferung von Einrichtungsgegenständen für das städt. Krankenhaus werden vergeben. — Ein Besuch am weitere Mietwohnung für stadteigene Wohnungen wird abgelehnt. — Ausführung und Finanzierung des Krankenhausausbauens wird nach Vorschlag genehmigt. — Die Stadtrechnung nebst Nebenrechnungen für die Rechnungsjahre 1928/29 und 1929/30 werden gemäß § 65 GVO, einer Vorprüfung unterzogen; wesentliche Beanstandungen ergeben sich hierbei nicht. — Dem Bürgerausschuß wird vorgeschlagen, die Zahl der Mitglieder des zu wählenden Rechnungsprüfungsausschusses für Abbit der Rechnungen 1928/29 und 1929/30 wie bisher auf 5 festzusetzen. — Den Vollzugsnachweisen zu den Abhörbescheiden zweier Stiftungsrechnungen wird zugestimmt. — Der von der Reichsmonopolverwaltung für Brauntwein Berlin mitgeteilte 1. Nachtrag zum Kaufvertrag über Erwerb der Grundstücke der Reichsmonopolverwaltung durch die Stadt wird nach dem ergänzten Entwurf der Verkäuferin genehmigt. — Der am 11. 3. 1932

unter Vorbehalt erfolgten Abgabe von Lebensmittelscheinen an Unterstützungsempfänger stimmt der Gemeinderat zu mit der Maßgabe, daß von 13 der Bedachten Rückerschulden zu leisten ist. Die weiter eingegangenen Anträge um Lebensmittelbeihilfen werden abgelehnt. Das Vorgehen der Antragsteller(innen) am 11. 3. 1932 zur Erlangung der Unterstützung wird vom Gemeinderat einstimmig als scharfste mißbilligt. — Einem Besuch am Übernahme rückständiger Miete kann nicht entsprochen werden. — Pachtübertragungen werden genehmigt. — Schulamtsbewerber Wilhelm Roth wird zum Antritt seines angebotenen Vorgesetzten zugelassen. — Wegen Versicherung der städt. Parkplätze gegen geistliche Haftpflicht ergeht Entschädigung. — Heinrich Weber, Schreiner hier, wird zum Stellvertreter des Bezirksleiters Fährner bestellt. — Personalachen werden erledigt. — Anschaffungen zur Ergänzung der Volkshausausstattung werden nach Antrag genehmigt. — Gegen einen städt. Beamten wird a. Or. § 75 Gemeindeordnung das Dienststrafverfahren wegen unwürdigen Verhaltens und Dienstvernachlässigung eröffnet. — Gesuche um Nachlaß bzw. Ermäßigung von Gemeindegeldern sowie um Erstattung solcher werden verabschiedet. — Unbedingliche Gemeindegeldfälle werden in Abgang verrechnet.

Nazi-Bauern der Umgebung von Sinsheim fordern Nazi-Ärzte!

Es ist kaum glaublich, daß es unter den freien Berufen noch Leute gibt, die sich in unserer heutigen Lage noch wohl fühlen können. Wie schon berichtet wurde, gab es auch in Sinsheim a. d. Elb. genügend Schlämme. Der eifrige Leser hat so manchen Namen auf den Lippen bemerkt, worüber er sich nicht sehr verwundert, aber dennoch war das Papier auch geziert von Namen solcher Persönlichkeiten, die nicht direkt beim Staat ihr Brot verdienen, sondern mehr oder weniger auf die zahlreiche Umgebung angewiesen sind. Solche Leute sind u. a. die Sinsheimer Ärzte und Tierärzte. Haben diese Herren bei der letzten Wahl vielleicht gemerkt, daß in der nahen und weiteren Umgebung Sinsheims nicht der fröhliche Wind weht, sondern daß der Bauer sich längst in ein anderes Lager schlug? Der Bauer weiß selbst am besten, daß das heutige System seinen Untergang bringt. Und die Herren, die nur auf ihn angewiesen sind? Wir müssen in diesem Falle so rücksichtslos werden, wie unsere Väter es sind. Es gibt auch andere Befehle als diese, die ganz bestimmt vor unserer Artztschaft den Vorzug verdienen. Sie fordern wir: zu uns! Jeder Nazi-Bauer geht zu einem Nazi-Arzt!

Ein Landwirt für Viele.
Nachschrift der Redaktion.
Wenn die Bauern Dährens wirklich ernsthaft Nazi-Ärzte wollen, so ist sogar die Erschließung des „Hakenkreuzbanners“ in der Lage, ihnen einen Tip zu geben: Bauern Dährens, Ihr braucht bloß über den „Himmelberg“ zu gehen!”

Berlammung in Schweigern

Am letzten Freitag sprach Pg. Scheidt aus Schweizingen im „Roh“ in Schwögen. Sehr viele Volksgenossen konnte Ortsgruppenleiter Bier begrüßen, der der Versammlung einen freudlichen Verlauf wünschte. Pg. Scheidt erntete großen Beifall für seine Ausführungen. An der Diskussion beteiligten sich Hauptlehrer Hörner und Bürgermeister Weber mit dem gewohnten Erfolg für — uns!

Kauft nicht beim Juden!

Im Westen doch was Neues!

Heeresbericht aus dem Bezirksamt Jerusalem, dem alten Testament und dem Weltkrieg

Die Juden waren von jeher die besten Soldaten der Welt. Vor allem ihre sprichwörtlich gewordene Tapferkeit machte sie besonders geeignet dazu; denn sie brauchten bekanntlich nur a graufes Geseires, a Gemauscheles, a Gemeschuggenes machen und schon stürzten die Mauern ganzer Städte infolge der fabelhaften jüdischen Militärkonzerte (Posaunen besonders beliebt) ein. Ansehend hat es damals schon vor Jericho Jazz-Musik gegeben.

Der alte Moses wußte bereits die hervorragende Eigenschaft der Kinder Israels einzuschätzen; denn für den Fall, daß sie einmal doch Krieg führen müßten, hat er Kriegsregeln ausarbeiten lassen, die genau festlegten, wer im Kriegsfall unabhkömmlich zu sein hatte. Diesen Mobilmachungsplan finden wir im 5. Buch Moses, Kap. 20, Vers 5—9 und erläutert:

„Aber die Amtleute sollen mit dem Volk reden und sagen: Welcher ein neu Haus gebaut hat und hats noch nicht eingeweiht, der gehe hin und bleibe in seinem Hause, auf daß er nicht sterbe im Kriege und ein anderer weilt es ein.“
„Welcher einen Weinberg gepflanzt hat und hat seiner Früchte noch nicht genossen, der gehe hin und bleibe daheim, auf daß er nicht im Kriege sterbe und ein anderer genieße seine Früchte.“
„Welcher ein Weib sich verlobt hat und

hat sie noch nicht heimgeholt, der gehe hin und bleibe daheim, auf daß er nicht im Kriege sterbe und ein anderer hole sie heim.“

„Und die Amtleute sollen weiter mit dem Volk reden und sprechen: Welcher sich fürchtet und ein verzagtes Herz hat, der gehe hin und bleibe daheim, auf daß er nicht seiner Brüder Herz feige mache, wie sein Herz ist.“

Wo, was wainen der Här? Wieviel Häuser wohl nicht eingeweiht wurden bis der „graufte“ Krieg vorbei war? Wie der Traubenkonsum zurückging und wie oft es in der „Jerusalem Zeitung“ — falls es eine solche gegeben hätte, — geheißen hätte: „Maus und Sarah Mundgeruch beähren sich, die Verlobung ihrer Kalle Rebekka mit Herrn Elgi Schweiffuß, eingeweihte Häuser en gros, ergebenst bekannt zu machen.“ Wie viele werden wohl in den großen Krieg gezogen sein, deren Herz nicht feige war? Jedenfalls auch damals hieß es schon: Wannan an die Front!

Und nun so einige Tausend Jährchen später, zur Zeit des Weltkrieges in Deutschland. — Besonders interessant heute, wo die lieben Juden ihr „daisches“ Herz entdecken und für Heldentum und Soldaten (im allgemeinen und im besonderen) schwärmen, wo sie ihren ehrwürdigen Generalfeldmarschall von Hindenburg so warm als Reichspräsident empfehlen.

Schon 1915 wurden Klagen laut, daß die jüdischen „Krieger“ zwar Schreibstaben und Kriegsgesellschaften, nicht aber die Front bevölkerten. Entrüster verlangten sie deshalb vom Kriegsministerium eine Statistik über ihr Frontkampferum. Aber — was geschrieben! Als diese 1916 veröffentlicht werden sollte, da drohten sie, keine Kriegsanleihen mehr zu zeichnen, falls das Kriegsministerium diesen Bericht der Öffentlichkeit zugänglich mache. Warum wohl? Weil er so ausah:

Damals gab es in Deutschland 615 000 Juden. Beim Feldheer standen 27 515, in der Etappe 4752 und bei den Befehlsgruppen 30 005 (!!!) Juden. Im Kriegsministerium waren 1917 282 (!!!) Juden beschäftigt. Nach der „Jüdischen Volkszeitung“ waren bis zum 10. Mai 1917 3131 Hebräer gefallen.

Im deutschen Heere aber waren bis zu diesem Tage 106 000 Deutsche, d. h. 1,4% der gesamten deutschen Bevölkerung gefallen, von der jüdischen Bevölkerung aber nur 0,5%.

So sah die Statistik über die „daischen“ Juden im Weltkrieg aus. Ob sie dem Herrn von Hindenburg unbekannt geblieben ist?

Wie sagte Hindenburg doch?
„Die Treue ist das Mark der Ehre!“
Und um diese Treue einer Jüdenschaft beneiden wir ihn nicht! Hepp-hepp.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 29. März 1932.

Durch die noch schlafende Natur leuchtet Mutter Sonne und sucht all die schönen Kinder des Frühlings, die in tiefem Schlummer liegen, zu wecken. Nur einige wenige schauen, verschlafen von langem Winterschlaf, aus ihrem Winterhäuschen. Wo sich aber eins gar zu hoch hervorwagt, kommt unbarmherzig der Raststift und schießt mit kaltem Eissinger hinüber, daß es gar schnell sich zurückzieht. Und doch liegt über der Natur ein eigenartig Dufte und Leuchten; ein seltsam Sehnen geht hindurch. Nur Tage noch, und aus allen Rifen und Spalten der Erde, aus allen Ästen und Zweigen der Pflanzen und Bäume quellen neue Knospen zu neuem starkem Leben.

Das janzweilige Schneegläschen läutet um die Wette mit der gelben Osterblume. Sie kluten und jubeln: Du, Menschenkind, schau auf uns! Wir sind wieder da und freuen uns und jubeln ins neue Leben. Und wir wecken mit unserem frohen Gelächte alle unsere schönen Spiegelgesichter. Auch dich, armes Menschenkind, möchtest wir waschluten, möchtest die neue Hoffnungsfreude verkünden. Freue dich mit uns. Die Frühlingssonne hilft uns allen!

So erhebt die Mutter Natur zu neuem Leben! Auferstehungsglauben predigt sie uns amen, armen Menschenkindern.

Das Auferstehungs fest, Ostern, ist vorüber. Unser Auferstehungsglaube aber lebt! Durch Leid gefühlt, durch Not geläutert ergreift uns immer von Neuem das Osterlehnen. Noch hat das deutsche Volk nicht gemeinsam sein Ostern, sein Auferstehungsfest gefeiert. Aber bald ist Deutschland frei!

Drei Tage der inneren Sammlung sind vorbei: Zwei Sonnentage, ein Regentag. Aber so sind wir es gewöhnt. Auf Sonnenschein muß Regen und auf diesen wieder Sonne folgen!

Die Menschen frohen während der Tage aus der Asphaltwüste hinaus. Sie brauchen Ruhe in ihrem raschlebigen Dasein, Entlastung, Entspannung.

Und ab heute heißt die Parole wieder: Kampf! Hm.

Wochenmarkt vor dem Altersheim. Auf dem Platz vor dem Altersheim im Lindenhofstadteil wird am Freitag, den 1. Apr. ein zweiter Wochenmarkt eröffnet. Dieser Markt findet jeweils Dienstags und Freitags statt.

Neue Werbeausstellungen in der städtischen Kunsthalle. Im westlichen Andan und im Lesesaal des graphischen Kabinetts sind einige neue Werbeausstellungen eröffnet worden. Im Andan sind plastische Arbeiten und Zeichnungen von Otto Schliebler, Schwelgingen und Hinter-Glasmalereien von Lilly Hildebrandt, Stuttgart, ausgestellt. Im Lesesaal Zeichnungen von Adolf Auf. München.

Die Stadt hat Geld wie Heu!

Eine Stimme aus dem Leserkreis. Als pensionierter städtischer Beamter verfolge ich alle Angelegenheiten und Vorkommnisse bei der schwarz-roten Stadtverwaltung Mannheim mit großem Interesse.

Wenn man, wie ich, den ganzen Tag Zeit hat spazieren gehen zu können, so fällt einem so manches auf, was einem zu denken gibt.

Schon seit einigen Monaten beobachte ich, daß ein bis dahin bei den städtischen Werken beschäftigter Oberbauinspektor E. sich nicht mehr im Dienst befindet, sondern tagtäglich spazieren geht. Der Beamte ist mir aus meiner früheren Tätigkeit her als pflichteifriger, gewissenhafter Kollege bekannt. Auf eine persönliche Frage nach der Ursache des Rühiggangs erklärte mir Herr E., er könne mir auf meine Frage keine Auskunft geben, da er nach wie vor aktiver städtischer Beamter sei und demgemäß der Schweigepflicht unterliege. Er beziehe aber selbstverständlich sein volles Gehalt. Mit dieser „Auskunft“ mußte ich mich zufrieden geben. Da ich die Verhältnisse bei der

Stadtverwaltung von Grund auf kenne, lag mir der Gedanke nahe, daß die schwarz-rote Gesellschaft mal wieder einen schikanieren will, der gefahrungsmäßig nicht zu ihr gehört. Vor einigen Tagen nun hörte ich, daß besagter Oberbauinspektor E. sich wieder im Dienst befindet und gemeinsam mit seinem Kollegen Oberbauinspektor A. mit ganz untergeordneten Abschreibearbeiten bei den Werken beschäftigt ist. Löhne von 5-600 RM. monatlich also zahlt Herr Pichler, der 68jährige Zentrumsmann, dessen sehr öfter Wunsch es ist, in seinem gut dotierten Amt so alt zu werden wie Hindenburg, für Arbeiten, welche jedes Lehrlingchen genau so gut ausführen kann.

So geht es zu im System der „Freiheit, Schönheit und Würde“. So haufen die Parteien, welche Hindenburg wählen, mit dem Geld der Steuerzahler.

Ich stelle der Rathausfraktion der NSDAP. anheim, hier einmal gründlich nach dem Rechen zu sehen, denn „Vieles ist faul im Staate Dänemark“.

Polizei-Bericht

Verkehrsunfälle: Auf der Seckenheimer Landstraße kam am Donnerstag nachmittag ein Radfahrer infolge Bruchs eines Pedals an seinem Fahrzeug zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Der Sanitätskraftwagen verbrachte den Verunglückten, einen Metzger aus Seckenheim, ins Allgemeine Krankenhaus, von wo er alsbald wieder entlassen werden konnte, da keine ernsthaften Verletzungen vorliegen. — In der vergangenen Nacht verlief Ede Fratel- und Mag-Josefstraße ein Kraftfahrer in angetrunkenem Zustand die Herrschaft über sein Fahrzeug, stürzte, und erlitt am Unterkiefer eine erhebliche Fleischwunde. Im Krankenhaus, wohin der Verletzte, ein Metzger aus Feudenheim, verbracht worden war, wurde ihm ein Notverband angelegt.

Zusammenstoß: Am Donnerstag nachmittag fuhr ein Kraftfahrer auf der Dammstraße einen entgegenkommenden Radfahrer an, sodaß dieser zu Fall kam und Hautabrisse am rechten Knie erlitt. Das Fahrrad wurde beschädigt. — Am gleichen Nachmittage stießen auf der Lützenbergstraße ein Radfahrer und der Fahrer eines Kleinkraftwagens zusammen, wobei der Radfahrer durch den Sturz eine Armeverletzung erlitt, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Betriebsunfall: Beim Erproben einer Zerstäubermaschine in einem Betrieb in Rheinau löste sich ein Maschinenteil und stog zwei Arbeiter gegen die Beine. Beide erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Dem einen Arbeiter mußte der rechte Fuß, dem andern eine Zehe abgenommen werden.

Kaminbrand: Um 19.12 Uhr wurde der Postwagen telephonisch nach der Stationsstraße 6 Lützenberg alarmiert. Dort war ein Kamin-

brand ausgebrochen. Die Gefahr wurde mittels Kaminkehrerzeug beseitigt.

Feuerschwarz: Am Karfreitag wurde um 16.20 Uhr die Berufsfeuerwehr telephonisch nach dem Anwesen Mollstraße 16 alarmiert. Dortselbst drang aus der im 1. Stock gelegenen Wohnung aus dem Fenster Rauch und die Passanten glaubten, es sei ein Brand ausgebrochen. In dem Zimmer hatte sich das Feuerrohr gelöst, sodaß der Rauch in das Zimmer drang.

Rafenbrand: Um 16.35 Uhr wurde telephonisch gemeldet, daß an der Ecke Nießliche- und Schoppenbaurstraße ein Rafenbrand ausgebrochen sei. Es waren ungefähr 400 Quadratmeter Rafen in Brand geraten. Die Gefahr wurde beseitigt.

Der Schuttplatz brennt: Um 17.27 Uhr wurde der Abstromwagen telephonisch nach dem Schuttplatz am der Hochuferstraße gerufen. Vermutlich durch mit Feuer spielende Kinder waren dort alle Matratzen und sonstiges Gerüst in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht.

Gedanken zum Schulschluß

Die letzte Woche war für viele junge deutsche Menschen ein entscheidender Wendepunkt. Hinter einer recht trüben Jugend fiel der Vorhang. Für Viele haben sich die Tore der Schule geschlossen; für Viele haben sich die Tore des Lebens auf, die Tore in eine unbekannte, ungewisse Zukunft! Die Unbestimmtheit und Sorglosigkeit wird jetzt verdrängt werden. Der Kampf ums Dasein beginnt. Die sorgende Obhut der Lehrer und Geistlichen hat aufgehört. — Jetzt stehen sie einer fremden Welt gegenüber, welche Anforderungen an sie stellen wird, denen sie noch nicht begegnet sind. Kaum wird e'ner Jugend der Liebergang in die Welt der Erwach-

senen schwerer gemacht worden sein als heute. War schon die Jugendzeit belastet von Sorgen um das tägliche Brot, haben sie schon in den Tagen, da ihnen das Wort Not noch gar nicht geläufig se'n sollte, tagaus und tagein nur Not, nur Schrecken, nur Verbitterung, so wird jetzt für sie eine Zeit beginnen, die noch in weit größerem Maße Sorgen vor ihr aufstärmt, die selbst Erwachsene nicht bewältigen können. Der Jugend wird ein Joch aufgebürdet, für das kein Mensch die Verantwortung je imstande sein wird zu tragen. Doch die Jugend wird mit ihrem gesunden Instinkt bald die Verantwortlichen erkannt haben.

Man hat versucht, der Jugend den Abschied von der Schule möglichst leicht zu machen; man hat ihr wohlgemeinte Ratsschläge mit auf einen Weg gegeben, der ein Vornamenweg ist! Eine schaffensfreudige, tatmütige Jugend wird unschuldig verurteilt zu Nichtstun, zu Resignation. Sie muß einen „Zwangsauslauf“ antreten. Wie viele freuten sich auf diesen Tag, der ihnen ja die „Freiheit“ bringen sollte! Heute schauen die Verantwortlichen mit Angst auf die Aktivität der Jugend. Man hat der Jugend den Lebensraum vorenthalten. Die Jugend wird ihn sich erkämpfen.

Die Mannheimer Schulen stellten ihre Abschlußfeiern restlos unter das Motto: Goethe! Dieser große Kämpfer soll der Jugend Wegweiser werden. Die jungen Menschen sollen sich an ihm und seinem Geiste aufrichten können, wenn der Ernst des Lebens, die Schwere der Zeit sie zu erdrücken droht. Volks-, Gewerbe- und Mittelklassen verabschiedeten die jugendliche Schar mit schlichten, aber eindringlichen Feiern.

Wir wollen der Jugend auch einen Leitspruch Goethes mitgeben. Möge es für die Jugend heiner sein, den man sich eintraben und in der dunkelsten Ecke des Schranke verstauben läßt. Wir rufen der Jugend zu:

Wer der Kämpfer

und befolgt diese Worte:

Allen Gewalten
Jam Trost sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kraftig sich zeigen,
Rufet die Arme der Öbter herbei!

Das „Badische Feld-Ehren- und Erinnerungskreuz“ am gelb-rotten Ordensband, das bereits von tausenden Kameraden getragen wird, ist noch vielen Kriegsteilnehmern unseres Bezirkes unbekannt. Die Zuerkennung des Ehrenzeichens nebst Befreiungsbescheinigung erfolgt nach Prüfung des Antrages durch den Deutschen Krieger-Bund 1914/18 e. V., Landesgeschäftsstelle „Süddeutsche“, Freiburg i. B., Quantenstrasse 10. Auskunft und Antragsbogen sind daselbst unter Verfügung von 40 RM. in Briefmarken anzufordern. Die Verteilung geschieht entsprechend den erlassenen Bestimmungen des Reichsministeriums des Innern.

Auskunft über die Kriegs-Ehren- und Erinnerungskreuze von Prouhen, Sachsen, Württemberg und Bayern ebenso über die staatl. u. kgl. Kriegs-Erinnerungsmedaille (für Offiziere, Balkankämpfer usw.) und staatliche Landesdenkmünze 1914/18 von Titrol wird ebenda selbst erteilt.

KINO.

Capitol: Mit der Tonfilmhülle „Kaputlin“ hat sich das Reichstadt-Lichtspielhaus ein Osterprogramm gesichert, das alleits Anklang finden wird. Dieser Streifen ist hier bereits ausführlich besprochen worden. Wir wollen uns deshalb heute auf eine kurze Zusammenfassung beschränken. Abgesehen von geschichtlichen Ungenauigkeiten und Uebertreibungen wird hier ein künstlerisch wertvoller Film geboten. Mit schonungslos ironischer Geist der Regisseur die sonderbaren Verhältnisse am Jarenhof 1914/15 und stellt mitten hinein die rätselhafteste Gestalt des Wandermädchens Kaputlin, eines Dämons, der unter dem Deckmantel äußerer Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und Freundsiebe seiner unbändigen Eiferhastigkeit und Genusssucht die Jagel schießen läßt, und dem es gelingt, großen und gefährlichen Einfluß auf die Jatenfamilie und deren Umgebung zu erlangen, und der schließlich deshalb von Verschwindern getötet wird. — Viele für einen Schauspieler dankbare Figur wird von Conrad Veit's überaus überlegen Darstellungskraft derart faszinierend wiedergegeben, daß seine Partner trotz teilweise guter Einzelleistungen fast völlig in den Hintergrund treten und gegen d'e auch der gute Kaputlinarschauspieler Hamara im „Leidensweg einer Fürstin“ nicht auskommen kann. Hier steht Kunst über Stoff und Filmetechnik, obwohl auch letztere ein Lob verdient. Ein Filmwerk, das imponiert und sich deshalb von selbst empfiehlt! — Das Besiprogramm, leider durch zwei minderwertige Trickfilme ungünstig beeinflusst, läßt uns u. a. an einem schönen Ausflug in die Südschweiz teilnehmen. Hm.

Repp: „Der Schlemmer“. Wir stellen an Unterhaltungsfilme in künstlerischer Hinsicht keine allzu hohen Anforderungen. Besonders bei einem Groteskfilm dieser Art muß der sich eben an die wendel, die lediglich kurzweil, Zerstreuung und schließlic hachen um jeden Preis

suchen. Dazu gehören aber mindestens Komik, Schwung und gediegener Humor. Erfordert sie, die wir jedoch in diesem Streifen fast gänzlich vermissen. Der Film, auf dessen Handlung wir nicht eingehen wollen, enthält flache, unangenehme Situationen, abgegriffene Witze, aber eben keine Komik. Denn die linksichtig-einfältigen Bewegungen des „Hauptdarstellers“ Curt Vo's (?) müssen wir als Komik ablehnen. Die übrigen Mitwirkenden bemühten sich, an d'ejem offensichtlich Verlager so v. als möglich zu retten. Wir verlangen von deutschen Film gediegene deutsche Leistungen und werden uns gegen derartiges südsich Nachwerk. Wir können nur immer wieder d'e christlichen Lichtspielhausbesitzer bedauern, die durch Verträge gezwungen sind, derartige Unmöglichkeiten zur Aufführung zu bringen! Im Besiprogramm wird man reichlich entschädigt durch recht gute, farbenprächtige Bilder aus dem Leben der Ostseefischer und durch eine sehr interessante Wochenschau. Hm.

Schauburg bringt in Wiederholungsaufführung den Kriminaltonfilm „Die Pranke“. Wir haben uns diesen Film nochmals an, schon aus dem e'nen Grunde, weil die ausgezeichnete Künstlerin, die vornehm wirkende Charlotte Susa eine tragende Rolle spielt. Wir konnten hier Vergleiche ziehen zwischen verschiedenen Filmen, in denen sie in letzter Zeit mitwirkte. Leider mußten wir feststellen, daß dieser Streifen keine Steigerung ihrer Begabung zeigte. Wir haben sie im „Ozean“. Dort war sie fähiger, geschlossener. Und wir haben sie erst kürzlich in dem Spionagefilm „Unter falscher Flagge“. In diesem hat sie bis jetzt das Beste. Wir freuen uns, daß der Film „Die Pranke“ kein Symptom des Stillstandes war. Charlotte Susa hat das Glück, durch sich zu wirken, wenn sie auf ihrer Linie bleibt. Man merkt bei einem Vergleich zwischen dem Kriminal- und dem Spionagefilm, was der Produktionssteller ausmacht. Unter Jarosj konnte sie sich nicht zur

vollsten Höhe entwickeln, denn er macht Durchschnit, Unterhaltungskriminalistik. Der Regisseur trieb übrigens Rassenpropaganda. Der Kriminalkommissar war ein Jude, der „Schwererbrecher“, die „Pranke“, der Schaulpieler Peter Vog, der Top eines gutauschenden, blonden Menschen, der sich verzweifelt bemüht, e'n Untermensch zu sein. Es gibt doch genügend nicht-artliche untermenschenhafte, aufgepaßte Halbaffen, denen liegt die Darstellung eines entspringenen Zuchtäuslers bestimmt viel besser. Am besten war Kämpfer, der leider sehr bald er-mordet wurde. Der zweite Streifen, ein Stummfilm, verdient tatsächlich nicht, erwähnt zu werden. Wenn wir boshast wären, müßten wir diesen Streifen besonders unter die Lupe nehmen! Einen Rat aber möchten wir den Lichtspielhausbesitzern noch geben: Laßt doch bitte derart obdünne, re'n auf die niederen Instinkte der Masse eingestellten Reklamedilder wegl! Ohne diese auf „Hochaktualität“ pochende Reklame wäre nämlich die Enttäuschung nachher nicht so riesengroß. Hm.

Lichtspielhaus Müller in der Reichstadt brachte in hiesiger Zweitauflührung den von uns bereits gebührend gewürdigten Spionagefilm „Unter falscher Flagge“. Damit hat das Lichtspielhaus bewiesen, daß es Schritt zu halten vermag! Da wir den Streifen bereits besprochen haben, dürfen wir den Inhalt als bekannt voraussetzen, und wir wollen uns lediglich damit begnügen, zu erwähnen, daß zwei ausgezeichnete, außerordentlich begabte Schauspieler sich in den augenscheinlichen Erfolg leiten: Charlotte Susa und Gustav Fröhlich. Wir haben auch schon betont, daß es der Streifen vermag, eine ungeheure Spannung über den Zuschauer zu erzeugen, daß die außer dem guten Spiel der Darsteller auch die geschickte Regie und Bildauswahl nur zu loben sind. Kurz: ein empfehlenswerter Film. Hm.

Alhambra: „Peter Vog, der Millionendieb“. Ein Bankprokurist stiehlt aus

dem Tresor seiner Bank zwei Millionen, die gar nicht vorhanden sind, flieht, um so seinen Chef vor dem Ruin zu retten. Natürlich steht eine wilde Jagd hinter dem Desastranten e'n, eine Jagd über den ganzen Erdball. Auch die Tochter des Bankdirektors beteiligt sich an der Suche — und sie ist es auch, die ihn findet: für immer nämlich! Man steht ein Stoff, be' dem man sich nur wundern muß, daß seine Verfilmung nicht schon längst in Angriff genommen wurde. Es ist doch ein Publikumsfilm, wie kein anderer: er bietet Diebstahl, Flucht, Sensationen, „Liebe“ und was alles dazu gehört! — Dem Regisseur Dupont war es vorbehalten, mit Willy Forst diese Sache zu drehen. Der Stoff bietet natürlich kaum etwas Neues. (Wolleicht gibt es im Film überhaupt nichts mehr Neues, wenn nicht bald ein Kurswechsel im Filmwesen eintritt). Aber d'e ausgezeichneten Bilder, die was Aufnahme, Auswahl, Schnitt u. s. f. anbetrifft, das Prädikat „Sehr gut“ verdienen, die machen den Streifen allein lebenswert. Das Ganze hat man nach mit Musik untermauert, wobei die thematische Verarbeitung einer bestimmten Notenfolge heute beinahe selbstverständlich ist. Tropdem der Streifen in viele ausgezeichnete Einzelbeilen zerfällt, wird e'r der Rahmen der Ganzheit gesprengt. Etwas, was sofort ins Bewußtsein kommt, ist auch die glückliche Beziehung der Rollen. Es wäre ein Unrecht, würde man nicht feststellen, daß alles mit viel Liebe und Humor gestrebt wurde. Man umrahmte die Vorstellung mit einer Wochenschau, bei der das Pferderennen in England besonders auffällt. Es ist unseres Erachtens eines kulturotholkes unwürdig, eine derartige Tierausstellung noch staatlich zu sanktionieren, anstatt sie kurzerhand zu verbieten. Von ungefähr 38 Pferden stürzten 30! Außerdem zeigt man einen Kurzfilm „Der Rhythmus der Welt“, der recht interessante Bilder vom Entstehen der Welt bot, manchmal ein bißchen sehr primitiv, n. v. aber ausgezeichnet zum allgemeinen Verständnis. Hm.

Bei pro
such nahm
DFA Ma
seinen Be
sehr guten
3:1-Sieg
eine nicht
folg der
HGH über
ebenfalls
der Berlin-Gr
Der HC
Verbner,
kam gegen
bafun zu
bei die ge
schaft, so
Schwalde
waren.

BFA

Das of
Begegnung
kam, drac
rend die
Form war
zusammen
der ersten
feiner Kon
treffert. 1
Minute an
der rechten
ser zu Fe
Pause um
stungen zu
durch Gey
folgen, wo
vor Schluß
for erzielt
hige Oeb
der linke
Läufer —
Leute man

BFA

Auch d
jublämst
Mannheim
Hinsicht el
ter und a
sehr guten
togs war
und dem
die Mann
schieden e
spielen di
Form und
gabe, daß
kommen e
durch Han
nachdem
batte, wun
tiger Oeb
konnte au
zweite Ho
fere Les
Sieben
die Playb
mit dem S
ecke durch

Bereits

hattegeb
einem 4:1
Germania
beiden S
wurden.

Der 9

zwischen
EGC Lud
verdient
dote, dere
aler Lore
bilars bild
1890 J
den Abich
Vergleich
täufste
schaft well
taufste m
ter beher
und jetzte
nik ein w

Neueste Sportnachrichten

Hochbetrieb beim Jubiläums-Hockeyturnier des VfR VfR in Hochform

Ostersonntag

Bei prächtigem Wetter und recht gutem Besuch nahm das dreitägige Jubiläumsturnier des VfR Mannheim am Ostersonntag nachmittags seinen Beginn. Der erste Tag brachte sogleich sehr guten Sport und zudem mit einem klaren 3:1-Sieg des Jubilars über Reading London eine nicht geringe Ueberraschung. Der 4:1-Erfolg der verstärkten Heidelberger Reserven des VfR über den VfR Ludwigshafen entspricht ebenso dem Stärkeverhältnis wie das 5:1 von Berlin-Friedenau über den Nürnberger HTC. Der HC Heidelberg, der seine Reserve-Elf durch Verbner, Dr. Japp und Peter I verstärkt hatte, kam gegen die Mannschaft des VfR Ludwigshafen zu einem verdienten 4:1 (3:0) Erfolg, wobei die genannten Spieler der ersten Mannschaft, sowie der Ludwigshafener Verteidiger Schomader die besten Leute auf dem Platz waren.

VfR Mannheim — Cricket Club 1869 Reading London 5:1

Das offizielle Jubiläumsspiel, das als zweite Begegnung des Samstags zur Durchführung kam, brachte gleich eine Ueberraschung. Während die Mannheimer in ganz ausgezeichneter Form waren, fanden sich die Engländer schlecht zusammen. Mannheim dominierte vor allem in der ersten Halbzeit, kam auch sogleich nach einer feinen Kombination durch Ebert zum Führungstreffer. Hensolt erhöhte schon in der achten Minute auf 2:0, während ein feines Durchspiel der rechten Seite durch Heller den dritten Treffer zu Folge hat. Obwohl Reading nach der Pause umstellt und sehr auch etwas bessere Leistungen zeigt, kommen die Mannheimer doch durch Weger und Heller zu zwei weiteren Erfolgen, während die Engländer fünf Minuten vor Schluß durch ihren Halbrechten das Ehrenloz erzielten. Mannheim zeigte eine vorzügliche Gesamtleistung, während bei den Gästen der linke Verteidiger, Mittelfläufer und rechter Flügel — zuvor auch Halblinks — die besten Leute waren.

Ostersonntag

VfR Mannheim — Berlin-Friedenau 3:3

Auch der zweite Tag des internationalen Jubiläumsturniers der Hockeyabteilung des VfR Mannheim brachte dem Veranstalter in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. Bei gutem Wetter und ansprechendem Besuch gab es abermals sehr guten Sport. Der Hauptkampf des Sonntags war die Begegnung zwischen dem Jubilar und dem Berliner VfR Friedenau 98, in dem die Mannheimer ein sehr beachtliches Unentschieden erzielen konnten. Wie am Vortage spielten die Platzherren über ihrer gewohnten Form und kämpften mit einer derartigen Hingabe, daß sogar beinahe ein Sieg zustandekommen wäre. Die Berliner errangen zwar durch Hamel und Carl eine 2:0-Führung, aber nachdem Hensolt den ersten Gegentreffer erzielt hatte, wurden die Mannheimer ein fast ebendürriger Gegner. Fünf Minuten vor der Pause konnte auch Heller den Ausgleich erzielen. Die zweite Halbzeit brachte beiderseits fast noch bessere Leistungen und verließ zum Schluß sieben Minuten vor Schluß konnte Hensolt die Platzherren sogar in Führung bringen, aber mit dem Schlußpfiff kam Berlin bei einer Straf-ecke durch Diener zum Ausgleich.

Bereits am Vormittag hatten einige Spiele stattgefunden, von denen das wichtigste mit einem 4:1-Sieg der TG 78 Heidelberg über Germania Mannheim endete, ohne daß von beiden Seiten besondere Leistungen gezeigt wurden.

Der Nachmittag begann mit dem Treffen zwischen Weß-Bau Alschaffenburg und dem VfR Ludwigshafen, das mit einem klaren und verdienten 5:0-Erfolg der Alschaffener endete, deren bester Mann, der Halblinke, allein vier Tore schoss. Nach dem Spiele des Jubilars bildete dann der Kampf zwischen dem SC 1880 Frankfurt und dem Nürnberger HTC den Abschluß der Sonntagsbegegnungen. Im Vergleich zu den Leistungen des Vortages ent-schiedlich Nürnberg stark, da sich die Mann-schaft vielleicht mit Ausnahme der ersten Minu-ten überhaupt nicht zusammensand und eine äußerst mäßige Partie lieferte. Die Frankfur-ter beherrschten denn auch eindeutig das Feld und zeigten auf Grund ihrer überragenden Tech-nik ein wirkliches Propagandaspiel. Da außer-

dem der Frankfurter Mittelfürmer Euler in der Verwertung der Chancen sehr geschickt war, fielen die Tore mit nicht weniger als 6 Toren, von denen allein vier von Euler erzielt wurden.

Ostersonntag

Berlin-Friedenau — HC Heidelberg 3:2

Das internationale Osterturnier des VfR Mannheim hatte am Montag etwas unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der Regen tat aber den Plätzen am Flughafen recht gut. Der Sport stand auch am Schlußtag auf sehr beachtlicher Höhe. Am Nachmittag fielen die Junioren des SC 80 Frankfurt über die des Jubilars mit 6:1 Toren, zur gleichen Zeit unterlag eine kombinierte Elf der Rasenspieler gegen die Reserven der TG 78 mit 2:4, während die erste Elf der 78er anschließend gegen den Nürnberger HTC mit 4:1 Toren verdient sieg-reich blieb. Außerdem brachte der Montag

Regier Fußballsport an den Osterfeiertagen

Karfreitag, den 25. März.

Um die süddeutsche Meisterschaft

Abteilung Nordwest: VfV Saarbrücken — VfR Neunkirchen 2:3

Um den Verbandspokal Rhein-Saar:

Vor. Neunkirchen — SpVgg. Mandernheim 4:3

Sonntag, den 27. März:

Um die Süddeutsche Meisterschaft, Abteilung Südost:

VfB Stuttgart — Bayern München 2:3

Abteilung Nordwest:

SV Waldhof — Wormatia Worms 0:3
FCV Mainz — FCV Frankfurt 1:1

Um den Verbandspokal, Bayern:

TSV München — FC Bayern 0:1
Leutonia München — Schwaben Augsburg 7:5
VfR Jülich — FC Würzburg 0:4 abgef.
Jahn Regensburg — SV Ulm 3:2
TSV Nürnberg — Würzburger Kickers 7:2

Rhein-Saar:

SpVgg Sandhofen — VfR Mannheim 3:5
Phönix Ludwigshafen — Amicitia Viernheim 2:2
Saar Saarlouis — VfR Saarbrücken 3:2

Main-Heffen:

Germania Worms — 1. FC Völklingen 2:0
Union Niederrad — Germania Nieder 1:1

Montag, den 28. März.

Um den Verbandspokal, Bayern:

Wacker München — TSV München 4:5

Württemberg-Baden:

Kickers Stuttgart — FC Mühlburg 0:0
Germ. Brühlingen — FC Freiburg 4:4

Privatspiele:

1. FC Nürnberg — FC Jülich 3:0
VfR Mannheim — Bayern München 3:4
Union Bödingen — Vienna-Cricker Wien 5:1
1. FC Kaiserslautern — VfR Neunkirchen 3:5
Victoria Urberach — Germania Fulda 3:2
Ulmer FC 94 — FC Straubing 3:4
FCV 04 Würzburg — SpVgg Mainz 0:0
Schwaben Augsburg — FC Bayern 6:2
Leutonia München — Armin München 14:3
Bayern Hof — Agron 4:1

Im Reich:

Köln-Sülz 07 — 1. FC Pforzheim 2:3
SC Kassel 03 — SpVgg Jülich 1:1
Alem. Dortmund — Rot-Weiß Frankfurt 2:4

Waldhof unterliegt gegen Worms 0:3

Der Waldhof-Elf ist auch am Ostersonntag die Revanche gegen Wormatia nicht geglückt. Die Elf des Rheinmeisters macht einen über-spielten Eindruck, jedoch wohl die Kombinations-züge ansprechend sind, der Druck vor dem Tore aber ausbleibt. In der ersten Halbzeit war da-bei die Leistung der Platzmannschaft noch recht gut; nach dem Wechsel konnten sich die körper-lich schwächeren Leute gegen die starken Worm-

vormittag noch Weß-Bau Alschaffenburg einen hoben 8:1-Sieg über den erstmals in die Kämpfe eingetretenden FC Lyon. Nachmittags fielen zunächst die Damen des VfR über eine Heidelberger Kombination HC-LHG 78 mit 4:3 Toren, dann folgte SC 80 Frankfurt im ersten Großkampf gegen Reading London nach beiderseits sehr guten Leistungen dank der größeren Durchschlagskraft des Sturmes mit 3:0. Den Hauptkampf bestritten Berlin-Friedenau und HC Heidelberg. Dieses Treffen litt leider unter der ungewöhnlichen Hitze, mit der es von beiden Seiten durchgeführt wurde. Nach wechselnder Führung holte sich Berlin nach dem Wechsel einen 3:2-Vorsprung, den es auch b's Schluß mit verstärkter Abwehr zu halten vermochte. Weiderseits überragte das Innenstrio, bei Heidelberg war Vandendistel der erfolg-reichste Spieler, bei Berlin gleichfalls der Halb-linke Werner Hamel. Den Abschluß bildeten zwei Begegnungen zwischen einer kombinierten Elf des VfR Mannheim, die gegen den VfR Ludwigshafen 3:0 gewann, und den Reserven des HC Heidelberg, die gegen Germania Mannheim einen klaren 6:1-Sieg errangen. Ein Junioren-spiel zwischen dem SC 80 Frankfurt und der TG 78 Heidelberg sah die Frankfurter knapp mit 3:2 in Front, die damit die erfolgreichste Juniorenmannschaften hatten.

genau in der Flügelbedienung, als auch ent-schlossen im Schuß vor dem Tor drängt Simon einen gewaltigen Druck auf des Gegners Tor. Vangenberg, der internationale Rechtsaußen, wurde gut bewacht, zeigte aber trotzdem seine große Befähigung. Auch der Linksaußen Wsch war mit seinen raschen Vorstößen immer gef-ährlich. Lechler und Schmidt als Verbind-er sind eifrig, was besonders bei der Schwäche der Käufereihe von großem Wert war.

Phönix Ludwigshafen — Amicitia Viernheim 2:2

Vor 1500 Zuschauern entwickelte sich am Ostersonntag unter der einwandfreien Leitung von Müller-Griesheim ein sehr spannendes Treffen, das mit 2:2 einen unentschiedenen Aus-gang nahm. Während in der ersten Halbzeit Phönix die besseren Leistungen zeigte, war Viernheim nach dem Wechsel zeitweise stark überlegen. Die Verteidigung der Platzherren schlug sich in der ersten Halbzeit sehr gut, je-gte aber nach dem Wechsel bedenkliche Schwächen, auf deren Konto auch der Ausgleichstreffer zu buchen ist. Bei Viernheim war der Torwächter sehr gut. Im Sturm ist der Mittelfürmer Vallendor immer noch die treibende Kraft. Schon in der ersten Minute ging Phönix durch den Mittelfürmer Gahner in Führung. In der 10. Minute erzielte Vallendor den Ausgleich, doch stellte ein Kopfball Lindemanns in der 23. Mi-nute das Ergebnis auf 2:1. Nach dem Wechsel schloß der Halbrechte von Viernheim in der 12. Minute den Ausgleichstreffer. Die Gäste kön-nen nun mächtig drängen, ohne jedoch zu einem weiteren Tor zu kommen.

SpVgg Sandhofen — VfR Mannheim 3:5

Am Ostersonntag wurde vor nur 700 Zu-schauern das fällige Pokalspiel in Sandhofen ausgetragen. Obwohl die Rasenspieler mit er-fahrungswidriger Mannschaft antraten, es fehlte u. a. der Internationale Vangenberg, konnten sie doch nach einem torreichen Treffen einen Sieg nach Hause bringen. Bei VfR gefiel vor allem Lechler, der technisch kaum zu übertreffen ist. Auch Müller und Schmidt waren gut. Bei den Platzherren ist unstreitig Baier der beste Mann, die übrigen Spieler sind wohl eifrig, aber ohne hervorhebende Fähigkeiten. — VfR erzielt das erste Tor, doch kann Sandhofen durch Straßhof ausgeglichen. Wiederrum geht VfR in Führung, bis Halbzeit hat Sandhofen aber schon wieder durch Straßhof den Ausgleich hergestellt. Nach dem Wechsel bringt ein weiterer Straßhof den Platzherren die Führung. Ein halbes Eigentor erdrängt den Ausgleich und Pfisterer und Schmidt stellen durch zwei weitere Tore den Endschlag sicher. Schiedsrichter Mulder-Landau leitete zufriedenstellend.

Bei den Spielen um den Aufstieg in die Bezirksliga gewann 1903 Ludwigshafen gegen VfR Neunkirchen mit 3:1 (1:0) Toren. Germania Friedrichsfeld erzielte gegen VfR Kaiserslautern einen 3:1 (2:0)-Sieg.

Gesellschaftsspiele in Brandenburg:

Karfreitag:
Tennis Borussia — 1860 München 2:0
Minerva 93 Berlin — Eintr. Frankfurt 1:4
1. FC Neukölln — SV Meissen 08 4:2
VfB Lichtenwalde — VfR Kopenhagen 2:0

Ostersonntag:

Minerva 93 Berlin — 1860 München 0:3
Tennis Borussia — Eintracht Frankfurt 1:2
Hertha/BSC Berlin — Wiener AC 5:1

SCHWIMMSPORT

Vier Siege der Wasserball-Nationalmannschaft.

Nachdem die Wasserball-Nationalmannschaft am Karfreitag eine Frankfurter Auswahlmann-schaft mit 2:3 Toren abgefeuert hatte, trat sie am Sonntag in Nürnberg gegen „Süddeutsch-land“ an und folgte dort mit 8:0 Toren. Einen weiteren Sieg erzielt dann die Mannschaft gegen eine bayerische Mannschaft, die trotz bester Form mit 9:5 Toren unterlag. Eine andere süddeutsche Vertretung unterlag bereits am Samstag in Stuttgart mit 16:5 Toren.

Rugby

Rugby in Süddeutschland.
SC 80 Frankfurt — Oxford Greyhounds 7:33
Heidelberg — Cambridge University 8:10
RSG Heidelberg — Cambridge University 8:6

Handball

Um die Süddeutsche DSB-Handballmeisterschaft
Kickers Stuttgart — SpVgg Jülich 2:15

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Mittwoch, den 30. März.

Sektion Alt- und Mittelhadt: Sektionsversammlung im großen Saal der Harmonie, abends 8.30 Uhr. Redner: Pp. Dr. Roth, Mannheim.

Sektion Kirchheim: Sektionsversammlung in der „Rose“ abends 8.30 Uhr. Redner: Pp. Dr. Abendroth und Frau Dr. Auerbach.

Donnerstag, den 31. März:

Sektion Bergheim: Sektionsversammlung in der Brauerei Jögler, abends 8.30 Uhr. Redner: Pp. Dr. Eisinger und Fr. Klein.

Sektion West: Sektionsversammlung abends 8.30 Uhr in Frank's Weinstube. Redner: Pp. Stadtrat Weigel und Fr. Klein.

Freitag, den 1. April:

Sektion Wieblingen: Sektionsversammlung in der „Rose“, abends 8.30 Uhr. Redner: Pp. Kreisrat Schirmer und Frau Dr. Auerbach.

Sektion Neuenheim: Sektionsversammlung in der „Pfalz“, abends 8.30 Uhr. Redner: Pp. Stadtrat Dr. Abendroth und Fr. Klein.

Samstag, den 2. April.

Sektion Handshausheim: Sektionsversammlung im „Wachlenz“ abends 8.30 Uhr. Redner: Fr. Klein und Pp. Pfeifer.

Sektion Rohrbach: Sektionsversammlung im „Aldler“ abends 8.30 Uhr. Redner: Pp. Stadtrat Weigel und Frau Dr. Auerbach.

Der Besuch der zu den einzelnen Sektionen gehörigen Parteigenossen ist unbedingt Pflicht!

Sprechstunden:

Pp. Stadtrat Pflaumer: jeweils Mittwochs von 7-8 Uhr abends, Samstags von 4 bis 5 Uhr nachmittags.

Pp. Stadtrat Pahl: Betriebszelle und Fürsorge jeden Tag von 6-7 Uhr nachmittags.

Pp. Heinz Hornuth: Fürsorge, jeweils Samstags von 4-6 Uhr nachmittags.

Wir empfehlen den Bezug der Wochenschrift „Der deutsche Familienbote, Aufklärungsblatt der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung“, bestes und wirksamstes Propagandamittel! Der Preis stellt sich wie folgt:

1000 Stück	RM. 6.50
500 „	„ 3.50
100 „	„ —.80

An die Parteigenossen und Freunde unserer Bewegung!

Zur besseren Ausgestaltung der Heimabende der Hitler-Jugend und zur intensiveren geistigen Durchbildung der Jungen, haben wir uns entschlossen eine Jugendbibliothek zu errichten, die es gütlich gute Bücher und Schriften zur Verfügung zu stellen. Die heutige wirtschaftliche Lage läßt es leider nicht zu, daß die einzelnen Gruppen sich die Bücher selbst anschaffen, und so sind wir gezwungen, an die Opferwilligkeit unserer Anhänger zu appellieren!

Wir sind besonders dankbar für gute deutsche Geschichts-, Kultur- und Kriegsliteratur; auch politische Bücher sind willkommen. Stiftungen nimmt die Geschäftsstelle der NSDAP, Heidelberg, Marktplatz 3, und Mannheim P 5, 13a, gerne entgegen.

Unterstützt die Jugend in ihrem Kampf! Gesamtpropaganda-Leitung der Hitler-Jugend. gez.: Cerff.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 29. März.

Heilsberg: 16.15 Konzert. 17.50 Arbeitsleistung im Bienenstaat. 18.30 Stunde der Arbeit. 19.30 Konzert. 19.30 Utopie von gestern — Technik von heute 20 Kabarett.

Königsauerhausen: 16.05 Hörbericht. 17.30 Eibe und Weichsel. 18.30 J. Hagdn. 18.30 Rechtsfragen. 19.30 Weltpolitische Stunde. 19.30 Rechtsnatur des Beamtengehalts. 20.35 Akt. Stunde. 20.35 Kammermusik. 21.30 Tanz-Album 1910. 22.30 Politische Zeitungschau. 22.30 Sinfonie-Konzert. Etwa 23.30 Tanz.

Mühlacker: 16.30 Bericht. 16.40 Kinderbasteln. 18.30 Familienleben um 18.35 Wiederkehr. Grenzmark. 18.55 Deutsche in Bulgarien. 19.15 Englisch. 20.00 Kabarett. 22.30 Vor Sonnenuntergang.

Wien: 16.20 Vortragsstunde. 18.30 Winterzauber. 18.35 Eisenwesen. 18.50 Schauspielkritik. 19.25 Joseph Handa. 20.30 Konversation und Gespräch. 21.15 U. R. Frey liest. 21.45 Klavierkonzert. 22.40 Tanz.

München: 16.20 Bericht. 16.40 Kinderbasteln. 18.30 Familienleben um 18.35 Wiederkehr. Grenzmark. 18.55 Deutsche in Bulgarien. 19.15 Englisch. 20.00 Kabarett. 22.30 Vor Sonnenuntergang.

Wien: 16.20 Vortragsstunde. 18.30 Winterzauber. 18.35 Eisenwesen. 18.50 Schauspielkritik. 19.25 Joseph Handa. 20.30 Konversation und Gespräch. 21.15 U. R. Frey liest. 21.45 Klavierkonzert. 22.40 Tanz.

Wien: 16.20 Vortragsstunde. 18.30 Winterzauber. 18.35 Eisenwesen. 18.50 Schauspielkritik. 19.25 Joseph Handa. 20.30 Konversation und Gespräch. 21.15 U. R. Frey liest. 21.45 Klavierkonzert. 22.40 Tanz.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Rattermann. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Rattermann. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Rattermann. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Rattermann. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Rattermann.

Jahreshauptversammlung

der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, Bezirk Mannheim.

Der 1. Vorsitzende begrüßte die Einzelmitglieder, korporativen Mitglieder, die Mitarbeiter aus den Reihen der Grund-, Prüfungs- und Lehrschleimhaber, den Vertreter des Landesverbandesvorsitzenden, sowie die Vertreter der Presse.

In ehrenden Worten gedenkt Herr Turnier-Ries des unermüdbaren Schöpfers, des Wegbereiters und Mitbegründers der Ortsgruppe Mannheim der DLRG, des Seniors der Mannheimer Schwimmsportbewegung, Herrn Ernst Bahmeyer, zu dessen Gedenken eine alljährlich wiederkehrende Gedächtnisfahrt beschlossen wurde als Beweis unaussprechlicher Dankbarkeit gegenüber dem Manne, der selbst ganz im Dienste der Nächstenliebe aufgegangen ist.

Das verlesene Protokoll der letzten Hauptversammlung wird genehmigt und Herr Crepell erstattet einen ausgiebigen Tätigkeitsbericht. Die Bewegung ist weiterhin in gesundem Fortschreiten. Die Tätigkeit des Bezirks erstreckt sich auf kostenlose Kursarbeit zwecks Ausbildung von Rettungsschwimmern und hauptsächlich auf die Durchführung des Rettungswachdienstes am Strandbad. Acht Kurze, verbunden mit Vorträgen, wurden abgehalten. Insgesamt bestanden Ende 1931 im Bezirk Mannheim 717 Personen den Grundschleim, 99 den Prüfungsschleim und 24 den Lehrschleim.

Auch die Gesamtmitgliederzahl ist beträchtlich gestiegen; sie beträgt 541 gegenüber 421 im vorigen Jahr. Am Strandbad wurden von 421 Rettungsschwimmern 1554 Wachstunden ehrenamtlich geleistet.



UNIVERSUM
Letzte Tage:
das musikalische
Lustspiel

Zwei in einem Auto
Bahn:
5 Winstons
akrob. Spiele



Fahrräder
in jeder Preislage
Opel von RM. 57.50 an
Kayser RM. 80.—
Fahrradteile staunend billig

Penn 04, 14
Seckenheimer Straße 34
Schwetzingen Straße 76

Fahrräder
werden zu Spottpreisen
dic. an Priv. abgegeben.
Doppelp., K 3, 2, 1/2, 1/3
Sahradgroßhandlung



Optiker Beckersbadl
Klein, Waldhofstr. 6
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Nationaltheater Mannheim.
Dienstag, 29. März: F. 28; mittlere Preise:
„Prinz Methusalem“, Operette von Johann
Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Mittwoch, 30. März: Für die Theatergemeinde
Freie Volksbühne — Akt. 31-35, 80-90,
201-216, 610-625, 801-808 und Gruppe S:
„Kotliwan“ (Neue Fassung), Schauspiel von
Herrn Kesser. Anfang 19.30 Uhr, Ende ge-
gen 22.30 Uhr.

Anker Kohlen- u. Brikett- Werke G. m. b. H.
Kohlen / Koks / Briketts / Holz
für den Hausbrand

Der schlechteste Herd
wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Öfen, sowie Setzen, Putzen u. Ausmauern.
Olensetzerei Herdschlosserei
F. Krebs, J. 7, 11 — Telefon 28219

HANS DINKEL
Schuhmacherei
empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten. Erstklassiges Material. Billigste Berechnung. Fürsorgeschulne werden entgegengenommen.
U 5, 8

Gut speisen
Sie und doch preiswert ohne Nebenkosten im Speisehaus.
Zimmermann
Küchenchef erster Häuser.
K 3, 10 Kunststraße
Mittagessen im Abonnement **75 Pfg.**

Überzeugen Sie sich daß Sie ein
Qualitäts-Piano
von hervorragender Tonschönheit nirgends vorteilhafter kaufen können als bei der
Piano- und Flügelabrik Scharf & Hauk
C 4, 4.

Höhere Privat-Lehranstalt
Institut Schwarz
M 3, 10 Mannheim Tel. 23921
Seria - Oberprima mit 4 Volksschulklassen, - Tag- und Abendzule
Schüler und Schülerinnen, Aufgabenüberw., Nachholkurse, indiv. Behandl., Beste Erfolge, Gering. Schulgeld, Prospekt frei. Anm. d. Tagl.

Unsere Qualitäts-Samen
bringen stets Erfolg
Alle Bedarfsartikel für den Garten.
Badisches Samenhaus Q 2, 5
Laden R 1, 7, L'hafen Kurstr. 2
Verlangen Sie unsere Preisliste

Besucht den
Mannheimer Tierpark
im Käfertaler Wald
mit seinem reichen u. interessanten Tierbestand

Amtliche Bekanntmachungen.
Rau- und Klauenfische.
Ausdrucksort: Das Gehört der Landwirtin Johann Peter Koch Witwe in Edingen, Hauptstraße 33.
Sperrbezirk: Das Gehört der Koch Wm. Beobachtungsgebiet: Der Ort Edingen und Orte im 15-Kilometer-Umkreis hiervon. Mannheim, den 22. März 1932.
Badisches Bezirksamt — Abt. IV.

Bügelanstalt u. Reparatur-Werkstatt Kunststofferei
A. Brudner, Windeckstr. 18
Telephon 28732

Kohlen, Koks
Union- u. Eiform-Briketts — Holz
E. REHBERGER / Mannheim
nur Riedfeldstraße 3, Telephon 52330

Achtung!
Herrensohlen und Fleck von RM. 3.50 an
Damensohlen und Fleck von RM. 2.50 an
Keine Schnellsohlerei Nur Handarbeit!
T 3, 3 Friedr. Bauer, Schuhmachernstr. T 3, 3

Heinrich Treiber
Brauerei „Feldschlößchen“
Oggersheim i. Pf.

Empfehlenswerte Firmen in Seckenheim
Farben, Lacke, Pinsel Bodenwachs, Bodenbeize Bodenöle
GERMANIA-DROGERIE Mhm. Seckenheim
Inh. Wilh. Hölzl
Hauptstraße Fernsprecher 47273

Reserviert Z
Sämtliche Baustoffe
kaufen Sie billig und gut bei **Karl Herdt**,
Baumaterialien-Handlung, Mhm. - Seckenheim, Breisacherstr. 2, Tel. Mannheim 47045

Dr. Dr. Türk
praktischer Arzt (früher O 2, 2)
jetzt O 2, 7 a
Telefon 24207

Bosch DIENST
Hch. Weber
MANNHEIM
J 6, 3-4
Auto-Batterien
Osram-Autoampfen
Tel. 28304

Speier's Wein und Bierstube
Tattersallstraße 11
Union-Bündelbriketts sowie
Sämtliches Brennmaterial
liefert
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 — Telefon 23984

Reserviert X
Berücksichtigt unsere Inserenten!

Kaulhaus W. Wieser-Jili
Mannheim-Seckenheim
Haus der Bekleidung und Ausstattung
Zahlungserleichterung

Die gute Ams-Brezel
aus dem Spezialbetrieb
Jos. Ams jun., Mannheim
Eichendorferstr. 9
Telephon 505-43.